

Arp. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
H. Weisner Gasse 3.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
frü h.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. R. 1,50.

Zu beziehen durch
die Kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Be-
lähr von 25 Pf.

Sächsisch-Dresdener Vorzeitung.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die Spalt. Zeile 15 Pf.
Unter Eingeladn:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Königl. sächs.
Buchhandlung,
Invalidentheil,
Haaften & Vogler,
Kudolf Hoffe,
G. v. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altestadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Nr. 10.

Dienstag, den 24. Januar 1882.

44. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Der Reichstag naht sich seinem Ende und dürfte mit der Genehmigung der für den Hamburger Zollanschluss geforderten Summen seine letzte bedeutende Arbeit erledigt haben. Noch vor Abschluss soll am Dienstag bei Gelegenheit der dritten Etatsberatung der Erlass vom 4. Januar im Reichstage zur Sprache gebracht werden. Von der Fortschrittspartei wird der Abg. Hänel, von der liberalen Vereinigung der Abg. v. Stauffenberg, von den Nationalliberalen der Abg. v. Bennigsen das Wort nehmen. Fürst Bismarck hat die Absicht, sich an der Debatte zu beteiligen; es ist jedoch noch zweifelhaft, ob sein Gesundheitszustand es ihm erlauben wird. Von der Ausdehnung der dritten Etatslesung hängt jetzt lediglich noch der Schluss des Reichstages ab, der am Mittwoch zu ermöglichen wäre, am Donnerstag jedoch spätestens mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Zur Stunde soll noch kein Beschluss darüber gefasst sein, ob der Reichstag nach der bevorstehenden Erledigung seiner Geschäfte geschlossen oder nur vertagt werden soll. Das erstere ist jedoch das Wahrscheinlichere, da bisher noch nicht unbedingt feststeht, dass eine Frühjahrsession stattfinden wird. Sollte der Reichstag zu einer solchen berufen werden, was allerdings den Wünschen der Reichsregierung entspricht, so würde es zwar, wie der Staatssekretär des Innern schon jüngst im Reichstage hervorhob, an Arbeit nicht fehlen, indes dürfte auf die Entscheidung über die Frage der Berufung von erheblichem Einfluss sein, ob es gelingt, die Unfallversicherungsvorlage rechtzeitig fertig zu stellen. Für die künftigen Reichstagswahlen würde es von hoher Bedeutung sein, wenn der von kirchlicher Seite befürwortete Vorschlag, die Berliner Stadtverordneten-Versammlung aufzulösen, in Ausführung käme. In Berlin ist eine neue Eintheilung der städtischen Wahlbezirke seit Jahren dringlich geworden, da in Folge der Anhäufung der Bevölkerung es jetzt Wahlbezirke im Innern von 5000 und in den Vorstädten solche von 100,000 Seelen giebt. Kleinliche persönliche Interessen der Stadtverordneten, die sich an ihre Mandate klammerten, verhinderten bis jetzt eine Reform und nunmehr verlautet, die Regierung beabsichtige, die Stadtverordneten-Versammlung aufzulösen, um zu einer Regelung dieser Frage zu gelangen. Die Auflösung kann auf den Antrag des Staatsministeriums durch königliche Verordnung erfolgen, worauf binnen sechs Monaten Neuwahlen — im vorliegenden Falle nach vorheriger Neueintheilung der Wahlbezirke — zu erfolgen haben; für die Zwischenzeit würde die Regierung Kommissäre ernennen, welche dem Magistrat gegenüber die Befugnisse der Stadtverordneten-Versammlung auszuüben haben.

Der Reichstag trat am Freitag in die zweite Lesung der Hamburger Vorlage ein. Die Kommission stellte der Regierungsvorlage einen neuen ersten Paragraphen voran, welcher bestimmt, dass Art. 34 der Verfassung auch auf das neue Freihafengebiet Anwendung finden solle. Abg. Hänel beantragte einen Zusatz, wonach Schiffe, die unter Zollflagge und Leuchte hindurchfahren, von jeder zollamtlichen Behandlung befreit sein sollten, denn ohne diese Befreiung würde die Freihafenstellung illusorisch sein. Er protestirte nebenbei auf das Entschiedenste gegen die Berücksichtigung des Bundesraths, die Materie allein zu ordnen. Abg. v. Reifferscheid-Kellow bekämpfte den Antrag Hänel's und der Finanzminister Bitter trat ihm mit der Erklärung entgegen, dass ein Druck auf Hamburg ebenso wenig wie ein solcher auf den Reichstag seitens der Reichsregierung ausgeübt worden sei, umso weniger als die letztere bei ihrem Vorgehen in dieser Frage sich lediglich auf dem Boden des Rechts und der Verfassung gehalten habe. Auf das von Hänel geschilderte, den Thatfachen widerstrebende Verhältniß zwischen Bundesrath und Reichskanzler einzugehen, entspreche weder dem Interesse des letzteren noch des ersteren. Nachdem Abg. Langwerth v. Simmern dem Abg. Hänel beigekam, erklärte Abg. Windthorst, dass er, gerade weil er bundesstaatlich gesinnt sei und zu den Partikularisten gezählt werde, für die Vorlage stimme. Heute handele es sich nicht mehr darum, ob man den Antrag Hamburgs auf Eintritt in den Zollverein annehmen wolle oder nicht. Nachdem sich der Bundeskommissar Geh. Rath Neumann bemüht hatte, den Nachweis zu führen, dass das Vereinszollgesetz dem Bundesrath das Recht gebe, die vorgesehene Zollvereinfachungen zu schaffen, bemerkte Abg. Hänel, dass es sich hier nicht um Erleichterungen, sondern um gänzliche Befreiungen handle, zu denen der Bundesrath allein nicht berechtigt sei. § 1 wurde hierauf nach dem Vorschlage der Kommission angenommen, der Antrag Hänel dagegen abgelehnt. § 2 verlangt die Bewilligung des Zuschusses von 40 Millionen Mark. Abg. Sandmann, einer der Vertreter Hamburgs, bezeugte, dass man dort nicht ganz frei und aus eigenem Entschlusse gehandelt habe, als man sich für den Anschluss entschied; man gab nur dem Druck nach, um endlich Frieden zu haben, obwohl man sich dadurch schwer drückende Opfer aufzubringen im Verhältniß zu diesen Opfern sei der vom Reich geforderte Zuschuss ein so mäßiger, dass seine Bewilligung — um so mehr als nicht nur hamburgische Interessen ins Spiel kommen — als ein Akt der Billigkeit wohl beansprucht werden könne. Abg. Bamberger gruppirte noch einmal sämtliche gegen den Entwurf sprechenden Gesichtspunkte, um seine Ablehnung zu empfehlen. Er warnte die Hansestädte durch momentane Unbequemlichkeiten sich in eine

Zukunft zu begeben, die voller Gefahren sei und mit ihren Schäden schwerer drücken werde, als die gegenwärtige Beunruhigung. Das Haus vertagte darauf die weitere Berathung. — Am Sonnabend wurde die zweite Berathung der Hamburger Vorlage fortgesetzt; Abg. Schlutow befürwortete die Annahme derselben weil Hamburg doch so wie so bedeutende Aufwendungen machen müsse, um im Welthandel konkurrenzfähig zu bleiben. Abg. Meier (Bremen) betonte es als eine allgemeine Auffassung, dass der Anschluss der freien Städte zu erfolgen habe. Er halte diese Auffassung für eine wohl begründete und erwarte große Vortheile von dem Anschluss, zunächst den, dass dadurch die deutsche Ausfuhr gefördert werde. Abg. v. Kardorff erklärte für die Vorlage zu stimmen, wenn auch die Landwirtschaft geschädigt sei, denn man hätte den Hamburgern die Spiritusindustrie nicht lassen sollen. Abg. Richter (Hagen) wandte sich gegen das Bestreben, die Frage zu einer nationalen Sache aufzuheben, anstatt die Gründe für und wider rein sachlich abzuwägen. Lediglich der Wille des Kanzlers sei maßgebend und für seine Macht könne man, falls die Vorlage angenommen werden sollte, kein besseres Beispiel anführen, als das er im Stande war, die Verhältnisse einer solchen bedeutenden Stadt von Grund aus umzugestalten. Finanzminister Bitter hob die wirtschaftlichen Vortheile des Zollanschlusses hervor. Abg. Windthorst meinte, wenn das Reich 40 Millionen gebe, dann müssten die Hamburger immer noch mehr als 100 Millionen zahlen. Zur Sicherung Hamburgs wäre es aber wünschenswert, wenn der Reichskanzler sich nochmals über die einschlagenden Verhältnisse äußerte. Finanzminister Bitter entgegnete, dass der Reichskanzler noch auf demselben Standpunkte stehe, wie in dem Briefe an den Ministerpräsidenten Krüger, der übrigens mit allerhöchster Ermächtigung geschrieben sei; die jetzige Zollbehandlung würde als dauernde Einrichtung betrachtet. Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Bamberger und v. Minnigerode schloß die Debatte. Bei namentlicher Abstimmung erklärten sich von 273 Stimmen 171 für, 102 gegen die Vorlage. Die übrigen Paragraphen, welche die gewöhnlichen Ausführungsbestimmungen über die Aufnahme der Anleihe u. enthalten, wurden mit dem Zusatze genehmigt, dass die jährlich zu verwendenden Beträge in den Etat einzustellen seien. Ebenso genehmigte das Haus die Resolution, welche die Erwartung ausspricht, dass die jetzige Zollbehandlung auf der Unterliebe eine dauernde Einrichtung bleiben werde. Damit war die zweite Lesung der Hamburger Vorlage erledigt. Das Haus genehmigte schließlich noch in dritter Berathung die Konsularkonvention mit Griechenland und die revidirte internationale Reblauskonvention.

Der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete „Ent-

Feuilleton.

Die achte Todsfünde.

Roman von W. Höffer.

(20. Fortsetzung.)

„Natürlich! — ach, das ist es ja gerade, Kousin uns hört doch Niemand? — Denken Sie sich nur, ein ziemlich gemein aussehender Mensch war diesen Abend hier und beehrte die Tante unter vier Augen zu sprechen. Sie redeten im Kabinett äußerst heftig, ich hörte Ihren Namen, Leo, der Fremde rief ihn im drohenden Tone, — ja, und da horchte ich hinter der Portiere. Es war vielleicht sehr schlecht von mir, ich schäme mich dessen, aber dennoch zog mich's unwiderstehlich, alles zu erfahren.“ Die kleine Dame schluchzte, ihre Hände zitterten. „Leo, der Mensch sagte, Sie hätten vor einem Monat einen Wechsel ausgestellt und diesen dann nicht einlösen können, nun wolle er, um zu seinem Gelde zu kommen, d. Papier einlösen, oder nein, es war ein anderes Wort, — protestiren, glaube ich!“ — „o's Herz schlug heftig. „Weiter,“ drängte er. „Bitt', mein Fräulein, was antwortete ihm die Mutter?“ „O Gott, Kousin, es war schrecklich. Tante Klara kriete gelassen weiter. „Das ist Sache der Firma Wolfram,“ versetzte sie, „mich kümmert's nicht.“ Da schlug der Fremde mit geballter Faust hart auf die Tischplatte. „So, Madame, Sie wollen also in Reichthum und Uebelthum weiter schmelzen, indes Ihr Herr Sohn ehrliche Leute auf das Glattis führt und sie zu Grunde richtet. Wer konnte wissen, dass das

zweierlei ist, Wolfram'sches Privatvermögen und Wolfram'sches Geschäftskapital. — Ich sage Ihnen, von allen Dächern sollen die Spähen diese skandalöse Geschichte erzählen.“

Und da ging die Tante gemessenen Schrittes zum Klingelzuge. Als der Bediente erschien, zeigte sie auf den fremden Mann. „Dienen Sie diesem Herrn die Thür, Louis, — ich bin für ihn künftig nie mehr zu Hause.“

„Das frapirte wohl dem Menschen, oder die Wuth schnürte ihm die Kehle zusammen, er ging ohne ein weiteres Wort hinaus und ich schlachtete zitternd an das Instrument, wo ich zu spielen begann, um nur schweigen zu dürfen. Die Tante ist doch — ach, Leo, ich fürchte mich vor ihr. Statt ganz vernichtet zu sein, schien sie heimlich eine Art von Triumph zu empfinden.“

Leo's blaßes Gesicht überzog sich im Augenblick mit Porphurdübel.

„Sie sind sehr gütig, Kousine,“ versetzte er beinahe stammelnd. „Bitte, machen Sie von dem Gedröten einweilen noch keinen Gebrauch, — es wird wirklich früh genug in Jedermann's Mund gelangen.“

Er wollte sich mit einem süchtigen Grusse verabschieden, aber Helene hielt ihn zurück. „Noch eine Frage, Kousin, — gerade die schwerste, delikateste. D, lieber Gott, ich erfuhr nicht, um wie viel Geld sich handelte, — ich — bitte, Leo, sagen Sie mir's! — Sollte es mehr sein, als hundert oder hundertundzwanzig Thaler?“

„Ein Erstaunen wuchs.“

„Fräulein Helene, weshalb? — — aber bitte, weinen Sie doch nicht so sehr.“

Er zog ihre Hände vom Gesicht herab und behielt sie in den seinigen.

„Weshalb wünschen Sie die Höhe dieser Unglücks- summe kennen zu lernen, Helene?“

„Ach, wenn es ausreichend wäre, — ich habe die Uhr mit Kette, meine Ohrringe, meine —“

„Helene!“

Er umfaßte plötzlich die zarte kleine Gestalt und küßte gerührt den Mund, der so mittheilsvoll klagte.

„Sprechen Sie ein solches Wort nie wieder aus, Kousine, — gewiß, ich bin dessen nicht werth, alle Ihre Güte, Ihre Opfer könnten den Gang des Schicksals nicht aufhalten. Aber dennoch danke ich Ihnen tausend — tausendmal.“

Und sie bis an die Freitreppe begleitend, verbeugte er sich zum Abschied. An diesem Abend seiner Mutter entgegenzutreten, wäre ihm unmöglich gewesen, er haßte sie beinahe.

Werkwürdig, dass doch die äußeren Angelegenheiten eine solche Nacht entfalten konnten. Leo's Herz klopfte, als er einige Minuten später in seinem einsamen Zimmer des Fremden gedachte, der da so erbittert ausgerufen: „Ihr Herr Sohn führt ehrliche Leute auf das Glattis und richtet sie zu Grunde!“ —

Das war der alte Ehrhorn, ein einfacher, streng arbeitender Mann, ein Instrummentmacher, dessen ganze Habe, etwa zwölf bis zwanzig Fortepianos, zwischen hier und einem südamerikanischen Hafenplatz auf dem Weltmeer schwamm. Er hatte die unersahenen Leute zu diesem Geschäft überredet, hatte von den Unternehmungen der großen Londoner Häuser auf seine eigenen Verhältnisse ohne Weiteres geschlossen und Wechsel

wurf eines Innungsstatuts auf Grund des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1881 ist nunmehr veröffentlicht worden. Dasselbe bietet in 76 Paragraphen eine Anleitung zur Aufstellung eines den gesetzlichen Anforderungen entsprechenden Statuts. Es ist dabei nur eine ein- oder zweifache Innung mittlerer Ausdehnung vorausgesetzt. Die Abänderung für eine mehrere Gewerbe umfassende Innung oder für Innungen von geringer Mitgliederzahl lassen sich leicht bewerkstelligen. Aber auch für die größten Innungen wird sich das Normal-Statut als brauchbar erweisen, da die umfassenderen Aufgaben, welche solche sich stellen können, größtenteils durch Nebenstatuten zu regeln sind. Den einzelnen Paragraphen des Normal-Statuts sind außerdem noch Erläuterungen beigegeben, die ganz besonders dazu beitragen werden, die Ausarbeitung eines Innungs-Statuts auf Grund des Normal-Statuts zu erleichtern.

Der Kaiser als Souverän und Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler vollzog am vergangenen Freitag mit den in Berlin anwesenden kapitellfähigen Rittern die feierliche Investitur des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein, sowie des Generaladjutanten Generals der Infanterie und kommandirenden Generals des 9. Armeekorps, v. Tressow, und des Chefs der Admiralität, Generals der Infanterie, Staatsministers v. Stosch, und hielt darauf ein Kapitel des Ordens ab. — Der künftige Admiral der deutschen Flotte, Prinz Heinrich von Preußen, wird in diesem Jahre wieder eine längere Seereise unternehmen. Zur Ablösung der auf der ostamerikanischen Station befindlichen Korvette „Luise“, Kommandant Korvettenkapitän Stempel, ist die neuerbaute Stattdeckkorvette „Diga“, welche vor einigen Tagen in Kiel ihre Probefahrt mit günstigem Erfolge gemacht hat, bestimmt. Sie wird auf dieser ersten Reise als Schiffsjungenkutschiff dienen und, wie es heißt, dem Kommando des Korvettenkapitän Febr. v. Sedendorf, des militärischen Begleiters des Prinzen Heinrich, anvertraut werden.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist eine Vorlage über den Ankauf der Bergisch-Märkischen, Thübingischen, Berlin-Görlitzer, Cottbus-Großenhainer, Märkisch-Posener und Rhein-Nahe-Eisenbahn für den Staat zugegangen. Das finanzielle Schlussergebnis der Vorlage ist eine Erhöhung der preussischen Staatsschuld um rund 955 Millionen Mark mit einem jährlichen Zinsforderungs von 40 Millionen Mark. — Der Aufmerksamkeit der Beamten der politischen Polizei in Berlin ist es gelungen, eine Sendung von etwa 4000 Exemplaren mehrerer Nummern des „Sozialdemokrat“ mit Beschlag zu legen. Dem Vernehmen nach ist der Empfänger der Sendung ein sehr bekannter sozialdemokratischer Agitator.

In dem Verleumdungsprozeß des Abg. Kammerath Berlin gegen den Landrath v. Bennigsen-Förder in Lauenburg wegen der dem ersteren in der „Nordischen Presse“ zugefügten Beschuldigungen hat das Schöffengericht zu Lübeck auf dreimonatliche Gefängnisstrafe erkannt. — In München richtete der Abgeordnete Schiel die Bitte an die Krone, es möge der bayerische Bundesrathsberechtigten angewiesen werden, gegen das Tabakmonopol zu stimmen. Daß einem derartigen Gesuche seitens der bayerischen Regierung Folge gegeben werden könne, ist indes kaum zu erwarten. Seit der Affaire Rudhart zeigen die Vertreter Baierns wenig Neigung, den Plänen des Reichskanzlers Opposition zu machen.

Osterr.-Ungar. Monarchie. Wenn auch kein Ministerpostensuche, wie Wiener konservativer Blätter prophesiert hatten, so doch immerhin ein hoher einflussreicher Posten, ist dem Grafen Hohenwart von dem Monarchen anvertraut worden. Der Kaiser ernannte diesen Führer der konservativen Partei zum Präsidenten jenes zehngliedrigen Ausschusses, welcher alle Verwaltungseinrichtungen prüfen und Pläne zur Vereinfachung des Geschäftsganges und zur Erzielung thunlichster Ersparnisse im Staatshaushalte entwerfen soll. In erster Zeit, in einem Momente, wo tiefe Besorgnisse die Bevölkerung erfassen und die Furcht vor dem Ungewissen Schatten wirft, welche die tatsächlichen Verhältnisse

in falschen Dimensionen erscheinen lassen, trat am Freitag das österreichische Abgeordnetenhaus wieder zusammen. Die Ereignisse in Südbalkanien und der Herzegovina legen den österreichischen Volksvertretern die Pflicht nahe, jetzt alle notwendigen Fragen zu vertragen und sich auf diejenigen zu beschränken, an welche sich ein unabwiesliches Bedürfnis knüpft. Beide Häuser des Reichsrathes, mit ihren verschiedenen Mehrheiten werden schon in den nächsten Tagen in die Lage kommen, sich mit solchen Fragen zu beschäftigen und beide Parteien werden bei dieser Gelegenheit ihr Gemeingefühl und ihre staatsmännische Rüstung zu beweisen haben. — Laut Meldung des Statthalters von Dalmatien FML. von Jovanovic, wurde ein Korporal der dritten Kompagnie des 11. Infanterie-Regiments, welcher die Bedienung der Finanzwache am Planik, nördlich von Biele, befehligte, am 16. Januar von 200 Insurgenten überfallen. Er vertheidigte sich 30 Stunden hindurch in einem Hause und schlug sich nach theilweisem Abzuge der Insurgenten nach Korito durch. Der Korporal erhielt die Tapferkeits-Medaille. — Das am 20. Januar in Biele eingetroffene Detachement war am 19. v. auf dem Marsche über das Gebirge zwischen der Strafe und der montenegrinischen Grenze 6 Stunden hindurch in einem fortgesetzten Gefechte mit Insurgenten gewesen, welche dasselbe bei Bilarubina erwarteten und angegriffen hatten. Die Insurgenten wurden überall zurückgeworfen und die von denselben besetzt gewesenen und vertheidigten Hütten in Brand gesteckt; die daselbst angehäufte Munition explodirte. Während des Rückmarsches am 20. v. folgten Insurgenten der Nachhut, ohne indeß einen Angriff zu wagen. Das Detachement hatte nur drei Verwundete. In den seit dem 16. Januar stattgehabten acht Gefechten zwischen Biele und Korito wurden 1 Leutnant, 2 Unterofficiere und 3 Soldaten verwundet, 1 Soldat getödtet; 1 Soldat wird vermisst. Der Leutnant Falics ist seiner Brustwunde erlegen. — Der russische Botschafter v. Dubril erhielt anlässlich des von uns erwähnten Attentats eines böhmischen Soldaten die Befehle aller in Wien akkreditirten Botschafter und Gesandten. Es stülte sich übrigens heraus, daß dem Vorfalle nicht die geringste politische Bedeutung beizulegen ist. — In Graz waren bei der am Freitag stattgehabten Feier des hundertjährigen Geburtstages des Erzherzogs Johann, des ehemaligen deutschen Reichsverwesers im Jahre 1848, die öffentlichen Gebäude und das Erzherzog Johann-Denkmal festlich dekoriert.

Italien. Das Wahlgesetz ist so, wie es vom Senate abgeändert wurde, von der Kammer ohne Debatte einstimmig angenommen worden. Dadurch wurde Ministerpräsident Depretis wieder Herr der Situation und hält nun die kräftige Waffe der Kammerauflösung in der Hand. Der alte Garibaldi bezog mit seiner Familie eine Villa am Posillipo bei Neapel, wofür er drei Monate zu verweilen gedenkt. Sein Befinden ist zwar ziemlich gut, dennoch verbat er sich alle Besuche.

Frankreich. Die Berathung des Revisionsentwurfs durch den aus 33 Mitgliedern bestehenden Ausschuss haben bereits begonnen, versprechen aber nach den bekannten Gesinnungen der Mehrheit der Kommission kein günstiges Resultat. Es wird b.istätigt, daß das Cabinet fest entschlossen ist, seine Entlassung zu nehmen, falls die Kammer nicht den von der Regierung vorgelegten Entwurf unverändert annimmt. Mit eigenthümlichem Siegesbewußtsein lehnte es jedoch Gambetta ab mit seinem Rücktritt zu drohen und erklärte das Endergebnis vertrauensvoll abwarten zu wollen. Die Regierungsbüchler äußern sich dahin, es handle sich gar nicht mehr um die Listenwahl, sondern um die Frage, ob die Revision der Verfassung eine beschränkte oder vollständige sein werde. Das Cabinet verbleibe unwiderruflich auf dem von ihm gewählten Boden. Gambetta werde vor der Kammer für die beschränkte Revision eintreten, denn er hege ebenso wie die 33er Kommission den Wunsch einer schleunigen Lösung. Der Ausschuss wollte deshalb mit Gambetta selbst konferiren. Mehrere Journale weisen darauf hin, daß der Senat

eine unbeschränkte Revision mit Sicherheit ablehnen werde und daß die Kammer selbst also, wenn sie die unbeschränkte Rechtsvollkommenheit des Kongresses anstrebe, jede Reform einfach unmöglich mache. Der Zusammensetzung der Pioner Bank und der Pariser Börsenkrach, der möglicherweise nur für den Augenblick zum Stillstand gekommen ist und die verworrene parlamentarische Situation vereinigen sich zu einem tiefsten Bilde. Die von dem „Konstitutionel“ gebrachte Nachricht, nach welcher der Präsident der Republik mehrere ihn besuchende Deputirte dahin beruhigt habe, daß er keinesfalls während seiner Amtsdauer die gegenwärtige Kammer auflösen werde, wird mehrseitig bestritten und hinzugefügt, die betreffenden Deputirten seien durch ihre Unterredung mit Jules Grévy zu der Ueberzeugung gelangt, daß derselbe den Sturz Gambetta's augenblicklich höchst ungern sehen würde, vielmehr den Wunsch hege, es möge dem Conseil-Präsidenten die Zeit gelassen werden, die Ausführung der von ihm geplanten Reformen auf allen Gebieten zu versuchen.

Großbritannien. Die Dubliner „Amtszeitung“ enthält einen vicereignischen Erlaß, welcher in gewissen Distrikten von Tipperary den Belagerungsstand herstellt und auch Theile von Armagh und Monaghan unter die Bestimmungen des Zwangsgesetzes stellt. Im Laufe voriger Woche wurden wieder 16 „Verdächtige“ verhaftet, darunter die Vorsitzende der Frauenliga von Ballymore in der Grafschaft Limerick. Den in Kilmainham in Haft gehaltenen irischen Agitatoren Parnell, D'Kelly und D'Brien wurde am Donnerstag Abend officiell mitgetheilt, daß ihre Haft um drei Monate verlängert worden sei. — Die von den Inhabern türkischer Obligationen abgehaltene Versammlung nahm das von Bourke wegen der türkischen Staatsschuld verhandelte Arrangement an. — Der Lord Mayor von London hat eine Bersammlung nach Mansion-House berufen, um einen Protest gegen die Judenverfolgungen in Rußland zu erheben.

Holland. Gewisse englische Blätter ließen es sich in letzter Zeit recht angelegen sein, den Argwohn der Holländer gegen das deutsche Reich rege zu erhalten. Die holländische Regierung verhielt sich gegen die von der deutschen Regierung ausgehenden Vorschläge zur Regulirung der Rheinmündungen und zur Sicherung der Rheinschifffahrt kühl und ablehnend, was unwillkürlich mit dem Rücktritt des langjährigen deutschen Gesandten im Haag, v. Kanig, in Verbindung gebracht wurde. Die Sprache einzelner deutscher Blätter konnte in Holland ebenfalls nur verstimmend wirken. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt das officiöse „Dagblad“ in einem ausführlichen Artikel auseinandersetzt, daß die Abberufung des Herrn von Kanig keinen politischen Charakter habe, sondern als eine rein persönliche Angelegenheit betrachtet werde und daß die angebliche Animosität Deutschlands gegen Holland eine pure Erfindung sei und nichts den Zweifel an dem freundschaftlichen Charakter der zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen rechtfertige. Daß man im Haag diesem Artikel des „Dagblad“ die möglichste Verbreitung wünscht, zeigt die Versendung eines französischen Auszuges aus demselben. Man nimmt diese Notiz als Beweis dafür, daß der neue holländische Minister des Aeußeren, von Kochussen, welcher die Niederlande viele Jahre am Berliner Hofe vertrat, den Gedanken nicht auffommen lassen will, daß unter ihm die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland gespannter geworden wären.

Rußland. Die Berichte der englischen Journale über die Greuel der russischen Judenverfolgungen und die Nachrichten von den Kundgebungen der hohen englischen Geistlichkeit berühren die leitenden Kreise in Petersburg ungemein peinlich. — Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht die englischen Sammlungen für die russischen Juden und sagt, die Unterzeichner der Subskription trieben antireligiöse und durchaus keine menschenfreundliche Politik. Die Berichte der englischen Journale über die Judentumulte zeugten von willkürlicher Phantasie und unzweifelhafter Böswilligkeit. Nur an Eigenthum, nicht an Personen habe man sich ver-

unterzeichnet, die er jetzt, nachdem ihm Alles klar geworden, nicht einlösen konnte. Was sollte er dem unglücklichen, geträumten Menschen sagen?

Sein Blut drohte die Schläfe zu sprengen.
Fünftausend Thaler! — Wer ihm diese Summe noch vor wenigen Monaten als eine große, bedeutende, als ein Kapital, das er nicht herbeizuschaffen vermöge, bezeichnet hätte, den würde er für einen Narren gehalten haben — und jetzt?

Die paar Pulse, die Drehstäbe und Wandkarten in den Komptoir's, das war Alles, was er seinen Gläubigern zu bieten vermochte. Der Berth von vielleicht hundert Thalern gegen mehr als deren zwanzigtausend. Und da dachte er wieder an den „Mark Aurel“, das versunkene und versicherte Schiff, achtausend Thaler, die auf dem Grunde des Meeres lagen, achtausend Thaler, die er dem Hause Pitt und Gordon schuldet, jenen Millionären in London, die ihn, den Erben der schwervereichten deutschen Familie, obgleich er ihr Bolond war, doch wie einen Gast und gerngehabten Freund aufnahmen, die ihn mit ihren Söhnen verkehrten ließen und von deren Damen er an Besuchstagen empfangen wurde. Diese Leute erfuhren nun bei den bevorstehenden gerichtlichen Auseinandersetzungen all die Einzelheiten seiner trostlosen Verhältnisse, sie mußten ihn für einen raffinierten Schwindler halten, einen ehrlosen, dreisten Betrüger.

Er wanderte auf und ab, beinahe händeringend. Diese Kaufleute von untadelhaftem Ruf, diese vornehmen exklusiven Briten, — wie würden sie, kaltblütig den geringen Verlust streichend, ihn selbst verachten.

Und in vierzehn Tagen oder drei Wochen kam

Raoul Gontard hierher, sein Freund und Reigenosse, der lebenswürdige Flaneur, dessen immenser Reichtum es ihm gestattete, ziellos schweifend die schönsten Punkte der Erde zu durchforschen und überall mit den angenehmsten Gesellschaften, den Gebildeten jeder Nation, wo er sie traf, eine kurze Bekanntschaft zu schließen, die dann meistens der Zufall ebenso schnell wieder zerriss. Er hatte ihn in Neapel kennen gelernt und dann mit dem feingebildeten Franzosen eine Tour nach Indien unternommen. Raoul sah den Freund mit vollen Händen das Geld ausgeben, wie er selbst es that, ja er hatte auch zuweilen von den Verhältnissen, die daheim seiner warteten, die er selbst gehört, hatte aus den Briefen der Kommerzienrätin erfahren, daß sie ihren einzigen Sohn ermutigte, keine der erlaubten Freuden des Lebens ungenossen vorübergehen zu lassen — und jetzt diese Veränderung! Dieser Sturz in's Bodenlose! Seine Hand sank schwer auf die Augen herab. Immer wieder erschien ihm Nordheim's spöttisches Gesicht. Er ist wie der Vater — Was in den Fingern dieser Frau ohne Herz?

Geld! Geld! — O, wer es ihm verschafft hätte! Und dann trat Helenen's Bild vor seine Augen. Armes, kleines Ding, sie wollte ihre paar werthlosen Schmuckgegenstände hingeben, um ihn zu retten. Ob sie ihn liebte?

Er glaubte es und doch, wie vollständig hatte er sie bisher vernachlässigt, wie ganz übersehen neben Siegfrieden's spröder Schönheit! Es schmerzte ihn, nur an die Verlorene zu denken — sie gehörte einem Anderen, sie hatte ihn vielleicht sogar.

Und dann riß er das Fenster auf, um frische Luft

zu schöpfen. Sie sollte wenigstens nicht leben, welche tiefe, unheilbare Wunde ihm ihre Abweisung geschlagen.

Eine Nacht voll Fieber und unruhiger verworrener Träume folgte diesem Tage, der in doppelter Beziehung die Fragen der jüngsten Vergangenheit zu seinen Ungunsten entschieden hatte. Immer sah er des alten Ehrhorn's blaßes, drohendes Gesicht, sah das Schiff, wie es mit dem Sturme kämpfte und so oft er die Arme ausstreckte, um zuzugreifen, um zu helfen, da war es Siegfriede, die vor ihm stand und abweisend den Kopf schüttelte. Er wollte sprechen und konnte es nicht, dann schien er zu fallen, tiefer, immer tiefer und wenn er erwachte, schlug sein Herz, daß es den ganzen Körper durchschauerte.

Am folgenden Morgen kam ein Notar mit zwei Zeugen in das Komptoir und der Wechsel wurde protestirt. Leo stand dabei wie ein Verurtheilter, er hatte heimlich bis zu dieser Stunde gehofft, daß doch die Mutter das Schreckliche nicht werde geschehen lassen, aber nichts reagierte sich, um den tödtenden Schlag abzuwehren; die Sonnenstrahlen glühten auf den Blumen im Park, Straßenmusikanten spielten eine frohliche Weise und kleine jauchzende Kinder drehten sich im Tanze — keine Hand vom Himmel wehrte dem Herrinbrechen des Verhängnisses, das ein junges hoffnungsvolles Leben für immer zu Grunde zu richten drohte.

(Fortsetzung folgt.)

griffen, Todesfälle kamen nur isolirt vor. Zweifellos sei bei den Geldsammlungen ein anderer Grund als Mitleid. Gewisse Leute beabsichtigen die englische Gesellschaft mit der russischen zu vereinen; vielleicht missfielen einer gewissen Partei die guten Beziehungen Englands zu Russland. Die Regierung prüfte die Judenfrage ernstlich und die ausländische Presse sollte diese Prüfung abwarten. Das jetzt unterdrückte Peterburger Blatt "Porjabot" hielt ungefähr die Richtung des "Golos" inne, ohne dabei so stark chauvinistisch aufzutreten wie dieser und durfte überhaupt den Anspruch darauf machen, das am solidesten redigirte Blatt in der russisch geschriebenen Presse zu sein. Den letzten äußeren Anlaß für seine Unterdrückung dürfte der Umstand gegeben haben, daß der "Porjabot" sich gegen ein Bündniß zwischen Russland und Frankreich in demselben Momente aussprach, da Madame Edmond Adam, die angebliche Missionarin Gambettas, in Petersburg von dem Grafen Ignatjew und seinen Genossen in demonstrativer Weise gefeiert wurde. — Bezüglich der Regierung der von der Türkei an Russland zu zahlenden Kriegsschuldung ließ die russische Regierung ihrem Agenten Thörner neue Vollmachten zugehen, welche seine beabsichtigte Abreise von Konstantinopel in letzter Stunde noch verhinderten. — Das Vordringen Russlands gegen Merw läßt sich nicht mehr ableugnen, denn gewiß nicht ohne Grund concentrirt der General Kobrberg gegenwärtig bei der 1881 durch Stobeleff eroberten Festung Gros-Tepa die ansehnliche Macht von 8000 Mann Infanterie, 16 Kanonen und 400 Pferden. — Wie die "Kowaja Wremja" mittheilt, beabsichtigt man jährlich 250 Arbeiterfamilien im Amurgebiet unweit der chinesischen Grenze anzusiedeln.

Serbien. Der vormalige Metropolit Michael ist wegen beleidigender Äußerungen über den Kaiser und über die Regierung zur Unternehmung gezwungen worden. Das Kabinet von Belgrad sieht sich jetzt zu einem energischen Vorgehen gezwungen, weil das Verhältnis zu Bulgarien sich in letzter Zeit erheblich verschlechterte und die Unruhen in Bosnien und der Herzegowina auf das serbische Volk außerordentlich aufregend zurückwirkten. — Die Thronrede zur Eröffnung der serbischen Skupstschina erwähnt die Besuche des Kaisers in dem deutschen Kaiser, bei dem Czaren und bei dem Kaiser Franz Joseph und versichert, daß sich die auswärtigen Beziehungen ununterbrochen befähigen. Die Thronrede betont ferner die Notwendigkeit ständiger Vertretungen bei den auswärtigen Höfen und kündigt eine Reihe von Vorlagen an über die Heeresorganisation, den Volksunterricht, über die Verfassungs- und Steuerreform und über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche. Zu ihrem Präsidenten wählte die Skupstschina Popovic, zum Vizepräsidenten Kujundzic.

Griechenland. Eine eigentümliche Erscheinung ist es, daß gewisse Ereignisse immer paarweise auftreten. Vor einigen Tagen warf in Wien ein früherer Soldat einen Stein in die Equipage des Botschafters v. Dubail. Jetzt berichtet das "Frankf. Journ." von einem ähnlichen Attentat auf das griechische Königspar. Ein schwerer Stein wurde in den königlichen Salonwagen geworfen, als der Zug mit dem heimkehrenden Königspar in den Athener Bahnhof einlief.

Tunis. Der verhaftete Prinz Taleb wird im Palast des vorigen Bey's von einem General, vier Obersten und 160 Soldaten bewacht. Seiner Frau, einer Tochter des Sultans, wurde gestattet, seine Haft zu theilen. Der Bey legt den Fall einem Familienrath vor, übrigens beschäftigt diese Angelegenheit auch sämtliche europäische Konsuln. Bileitig mißtraut man der Behauptung von Taleb's beabsichtigten Verrath und hält das Ganze für eine neue Intrigue des Ministerpräsidenten Roustan, der in dem Prinzen nicht das gefügige Werkzeug fand, welches er früher in ihm vermutete. Andererseits behauptet man, Roustan habe einen Akt der Privatrathe ausgeübt, wobei er den Hauptbelastungszeugen der Durchschereien des sauberen Konfortiums Traverho und Elias Mussali aus dem Wege räumen wollte. In Paris ist man hiervon so

überzeugt, daß man die Gerüchte, Sidi Taleb sei bereits in der Gefangenschaft ermordet worden, felsenfest glaubt.

Ägypten. In Kairo ist vor einigen Tagen ein ägyptischer Soldat von einem deutschen Wachposten händler thätlich angefallen worden. Als bald rottete sich ein aus mehreren hundert Personen — darunter auch einige Soldaten — bestehender Volkshaufen zusammen und mißhandelte die zu der deutschen Truppe gehörigen Personen. Die Konsularbehörden schritten schließlich ein und in Folge dessen hat die Aufregung nachgelassen, aber da die ägyptischen Behörden es unterlassen haben rechtzeitig einzugreifen, erhob der deutsche Konsul v. Tressow sofort in Kairo Beschwerde. Nach einem Bericht des englischen Blattes "Daily News" sind auch in Damiette Unruhen zwischen muhamedanischen Soldaten und Christen ausgebrochen. Die europäischen Anwohner sind sehr bestürzt und die Konsuln berathschlagen ernstlich über Mittel zur Dämpfung des Fanatismus.

Amerika. In der Verhandlung, welche am 17. Januar gegen den Präsidentenmörder Guiteau stattfand, erhielt der Angeklagte das Wort, nachdem sein Verteidiger Mr. Scoville erklärt hatte, daß er das Manuscript der von Guiteau selbst verfaßten Rede gelesen und unbedenklich gefunden habe. Der Angeklagte erhob sich hierauf und sagte, er sei mit der Weise, in welcher der vorstehende Richter das auf seinen Fall durchaus anwendbare Gesetz erklärte, völlig zufrieden und bitte nur auf Grund vorübergehenden Wahnsinns freigesprochen zu werden. Mr. Scoville setzte alsdann seine Verteidigungsbrede fort und klagte über unbillige Parteilichkeit und Unhöflichkeit seitens der Klageanwälte. Die rückhaltlose Art, mit welcher Scoville dem Präsidenten Arthur, noch mehr aber dem Exsenator Conkling und dem General Grant, ihrer Ansehnlichkeit Garfield's wegen, eine moralische Mitschuld zuzuwälzen sucht, macht in Washington den peinlichsten Eindruck. Um so auffällender wäre es, wenn sich das Gerücht bestätigte, daß W. Taft, der während der Präsidentschaft Grants Generalanwalt war, für den Gesandtschaftsposten in Berlin in Aussicht genommen sei. Höchst bedauerlich ist das Loos der Geschworenen, die bei dem Proceß Guiteau's fungiren und nach den Vorschriften des Gesetzes unter strenger Klausur im Hotel leben müssen. Sie dürfen keinen Besuch empfangen und keine Zeitungen lesen. Nur hin und wieder läßt man die Frauen und Kinder zu ihnen, aber stets nur unter Aufsicht eines Beamten. Mitte December vertagte sich das Gericht auf einen Tag, um einem Geschworenen zu ermöglichen, dem Begräbniß seiner Frau beizuwohnen, ein anderes Mal mußten die Verhandlungen abbrechen, weil einer der Geschworenen erkrankte. Erfahrgeschworene, wie in Deutschland, kennt man in Amerika nicht und so haben denn die Geschworenen jetzt bald 100 Tage ihrem Geschäfte und ihren Familien fern bleiben müssen. — Das Exekutivkomité des nationalen Gesundheitsbureaus beantragte die Ergreifung strenger Maßregeln gegen die Verbreitung der Pockenepidemie, besonders die Errichtung von Quarantaineanstalten.

Der Weg zur Diktatur in Frankreich.

Der Uebermuth, mit welchem der Ministerpräsident Gambetta das erst vor wenigen Monaten in aller Form abgelehnte Listenwahlgeseß der französischen Republik aufzuheben will, ist bezeichnend für den Charakter des Mannes, der Frankreich's Geschicke leitet. Er mißachtet die damals gegen den neuen Wahlmodus vorgebrachten gewichtigen Gründe und der anscheinend energische Widerstand der gegenwärtigen Kammern löst ihm keinen besonderen Respekt ein. Höchstens dürfte die plötzlich ausgebrochene Börsenkrise seine Kreise stören, denn neben der durchaus gesunden und sicheren Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens in Frankreich, haben sich daselbst ganz phantastische Börsenzustände herausgebildet, welche selbst die Leitung der Staatsfinanzen von soliden Grundlagen ablenken. In diese finanziell gespannte Lage ist die Gambetta'sche Regierungübernahme gefallen; das unruhige Hin- und Herblicken des Diktators hat die vorbereitete Krisis jeden-

falls wesentlich befördert und beschleunigt. Mag immerhin das rapide Sinken gewisser Specieipapiere zunächst nur von lokaler Bedeutung sein, so beweist doch andererseits die unverhältnismäßige Kursminderung der französischen Rente zur Genüge, daß neben den erwähnten örtlichen Einflüssen auch politische Momente mitwirken. Allgemeine Beunruhigung — das ist die hauptsächlichste Signatur, welche die bisherigen Maßnahmen des Konseilspräsidenten charakterisirt, der als "Feuerbrand" inmitten des in großer Menge angesammelten Bündstoffes gewirkt hat. Prüft man nur flüchtig die soliden materiellen Grundlagen, auf denen das französische Staatswesen sich gerade jetzt fortentwickeln könnte, überzeugt man sich wie der Ertrag der Steuern in stetem Wachsthum begriffen ist, so kann man nur bedauern, daß Gambetta mit seiner persönlichen Willkür ein Element schwerer Störung hereingebracht hat. Indem die französische Regierung die Verfassung selbst in einzelnen Punkten in Frage stellte, kann sie es nur als eine Folge der eigenen Handlungsweise betrachten, daß der längst von den Ultraradikalen gehegte Plan einer vollständigen Verfassungsänderung alle Aussichten hat, in der Kommission und demnächst in der Kammer durchzubringen. Gambetta verhehlt sich denn auch nicht die Schwierigkeiten seiner Lage; was nicht verhindert, daß er seinen Freunden gegenüber, die seine Stellung als verloren angesehen, erklärt haben soll, er wolle "mit Vertrauen das Endergebnis abwarten."

So durchsichtig Gambetta's Pläne vor Aller Augen liegen, so schwer das französische Volk durch Despotismus und Niederlagen gelitten hat, es vermag sich doch nicht der Gewalt des leitenden Staatsmannes zu entziehen, der es trotz der augenblicklichen misslichen Lage nicht aufgegeben hat, die Alleinherrschaft zu erringen. Sein Vertrauen auf das Endergebnis erscheint erklärlich den jämmerlichen Widerstandsversuchen gegenüber, welche die Erwählten des Landes ihm entgegensetzen, deren Ungeschick und Feigheit einen verwegenen Abenteuer nicht zu scheuen vermögen. Die Mehrheit des Senats ist schon bereit zu capituliren für den Fall, daß die Kammern sich ebenfalls unterwerfen. Wenn die Deputirten das Listenkennzeichen und die Ernennung der Abgeordneten durch den Gewaltthäter annehmen so will der Senat sein Haupt unter das Halbheil der Revision legen, das erklären seine Tapferen durch den charakterlosen Schriftsteller, John Lemoine, einen von jener Gattung Schönredner, welche die athenische Republik und die römische umgebracht haben.

Bis jetzt ist die Kammer freilich verdrüsslich, daß man sie schon wieder mit der Wahlreform belästigt und argwöhnt, sobald erst die neue Listenwahl in die Verfassung aufgenommen sei, könnten die Mandatsträger von heute, allen jetzigen Versicherungen Gambetta's zuwider, in einfacher Anwendung konstitutioneller Logik nach Hause geschickt werden. Grund genug zur Mißstimmung für diese ehrenwerthen Herren, denen neben der Ehre des Mandats, die Diäten Herzenssache sind. Der Diktator kennt seine Leute und deswegen fürchtet er sie nicht, trotzdem alle Welt die Aussicht geschwunden sieht, der Kammer die Wahlreform zu entreißen; er rechnet auf seine fünfzig Stimmen Majorität. Wie versteht dieser Mann aber auch die Gesellschaft zu behandeln, die er mit Recht verachtet! Bevor die Kammer den Ausschuss für die Revisionsvorlage wählt und damit ein indirektes Votum über die Sache giebt, schickt er ihr den Kriegsminister, der vor den Entschlüssen der Rubensucht seine Armeereformpläne, die militärische Zukunft Frankreichs enthalten muß. Das tunerische Abenteuer gewinnt Bestand in dem Vortrage dieses mit Spauletten behafteten Halb-Republikaners; es handelt sich dabei um zwei Dinge, die französische Herrschaft in Nordafrika zu begründen und in dem Kampfe um dieselbe eine kriegsgeschulte Armee von Kapitulanten heranzuziehen, welche der Kern der künftigen französischen Wehrmacht sein soll. Die Kammer klatscht diesem Projekte riesigen Beifall — ist nicht Gambetta der wirkliche Träger der französischen Zukunft? Unter dem Eindruck dieser Erklärungen nimmt die Kammer die Ausschusswahl vor;

Vermischtes.

— Berlin. Bei dem Festkommers alter Burschenschaftler, welche am 18. Jan. im Buggenhagen'schen Kaiser-saale stattfand und von ungefähr 400 Festtheilnehmern besucht war, ist der einzige Vertreter des ältesten (106.) Semesters, der Geheimre Sanitätsrath Dr. Löwenstein, der noch in jugendlicher Begeisterung an der Festlichkeit theilnahm, plötzlich vom Schlag getroffen worden und mußte als Leiche aus dem Saale getragen werden. Der alte Herr war ein beliebter Humorist, dessen gesammelte Arbeiten in "Ueber Land und Meer" erschienen sind und vielfach zur Verwechslung des Autors mit Rudolf Löwenstein, dem Sechzehnten des "Kadaveratich", Anlaß gegeben haben. — Der in einem Pflanzengarten am Montag im Brunnenwalde schwerverwundete Leutnant W. vom Garde-Fuß-Artillerie-Batalion in Spandau ist am Mittwoch seinen Verletzungen im Garnisonlazareth von Spandau erlegen.

— In Karlsbad ist in der Nacht zum 18. d. der Wächter des Stadthurms von der Galerie des Thurmes herabgestürzt. Auf der kleinen Brücke, welche das Haus "Markthorn" mit dem Felsen verbindet, auf dem der Stadthurm erbaut ist, fand man die zerschmetterte Leiche des Thürmers. Es ist noch unauferklärt, ob hier Unvorsichtigkeit oder Selbstmord vorliegt.

— Aus Posen wird wiederum die nachträgliche Freisprechung eines Mannes gemeldet, der bereits lange Jahre unschuldig im Zuchthaus gesessen hat. Nach zweitägiger Verhandlung wurde am 17. d. M. vom dortigen Schwurgericht der Barbier Heinrich Bose, der vor etwa 10 Jahren wegen Ermordung des Buchdruckers Fischer bei dem Dorfe Groß-Gap zum Tode verurtheilt, später jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt

worden war und deswegen die Zeit seit seiner Verurtheilung bis jetzt im Zuchthause zugebracht hatte, von der Anklage des an Fischer verübten Mordes freigesprochen, während der Arbeiter Hermann Throder Stellmacher dieser Mordthat für schuldig erklärt und deswegen zum Tode verurtheilt wurde.

— Aus Riga, 18. Januar, wird verschiedenen Zeitungen gemeldet: Am Sonnabend überfielen Russen die Vorstadt von Dünaburg, namens Geiw, welche hauptsächlich von Deutschen und Letten bewohnt ist und plünderten und zertrümmerten die Wohnungen. In Folge der in Lwland, Esthland und Kurland vorgenommenen Volkszählung war unter den niederen Klassen der russischen Bevölkerung das Gerücht verbreitet, der Czar habe an den deutschen Kaiser drei Provinzen im Kartenspiel verloren. Die Russen hätten daher zu nehmen, was noch zu retten sei. Russisches Militär schritt zwar ein, vermochte die Unruhen jedoch nicht zu unterdrücken, die fortbauern und sich nach Kurland ausdehnten.

— Die "Wiener Presse" enthält eine Tabelle über die Versorgung der Waisen und älteren Personen, welche durch die Ringtheater-Katastrophe ihrer Ernährer verloren haben. Danach sind bis incl. 12. d. M. seitens des Komités 61 Knaben und 53 Mädchen (Summa 116 Kinder), sowie 47 Männer und 81 Frauen (Summa 128 ältere Personen) für die Versorgung in Aussicht genommen. Zur nochmaligen zeitlichen Unterstützung stehen 33 Personen in Vorkommung. Das Blatt fügt der Tabelle die besriedigende Mittheilung hinzu, daß Kinder, Wittwen, Eltern, Geschwister, die ihren Ernährer verloren haben, eine volle Versorgung erhalten werden. Die Liste ist noch nicht abgeschlossen und laufen immer noch Gesuche ein.

— In Prag wurde am Freitag der pensionirte Hauptmann-Auditor Dr. Karl Weinert, einer der reichsten Haus-

besser der Prager Vorstadt Weinberge, erdolcht in seinem Zimmer aufgefunden. Offenbar liegt ein Selbstmord vor. Der Fall erregt große Sensation. Muthmaßliche Ursache sind in den letzten Tagen erlittene Börsenverluste.

— Aus Barcelona bringt uns eine telegraphische Depesche Kunde von dem endlichen Schicksale des englischen Parlamentsmitgliedes Powell und des Ballons, mit welchem derselbe seiner Zeit aufgestiegen war. Leider ist es eine Todesbotschaft. Der Leichnam Powell's wurde nämlich mit sammt den Ballontretern bei Pedroso, einem kleinen Orte in der spanischen Provinz Salicien, von einem Zeitungscolporteur aufgefunden.

— Die Insel Chios, welche früher ein Paradies genannt werden konnte, scheint von einem unerbitterlichen Verhängniß dem Untergange geweiht zu sein, denn das unterirdische Geräusch dauert unausgesetzt fort. In den letzten Wochen haben wieder mehrere starke Erdbeben stattgefunden, dabei sinkt der westliche Theil der Insel immer tiefer, so daß er in Kürze unter dem Wasserspiegel verschwinden dürfte. Die heißen Sprudel, welche bald hier, bald dort hervorquellen, werden von Sachverständigen als wenig beruhigende Symptome angesehen. Einige davon sind zu Anfang December versiegt. Unter dem Eindruck der Furcht hat sich die Mehrheit der Bevölkerung zur Auswanderung entschlossen.

— Die Niagarafälle werden seit Kurzem während eines Theiles der Nacht durch elektrisches Licht beleuchtet. Das prächtige Schauspiel zieht unabsehbare Scharen von Touristen an.

wenn die Opposition auch noch einmal die Oberhand behält, der Bericht wird sicherlich nicht gegen den Willen Gambetta's ausfallen, denn endlich wird ihm die Möglichkeit gegeben sein, die gegnerischen Ausschussmitglieder zu fassen und man weiß, welchen Erfolg der Diktator mit seinem persönlichen Verlehr schon bei der letzten Kammerabstimmung über das Eisenstratium erzielte. Bei dem neuen Projekt, das er dieser Tage entwickelt hat, muß man einen Augenblick verweilen, denn es ist an und für sich in seinen Folgen, dann aber auch für die Art und Weise bedeutsam, wie man die Republik korrumpiert. Wenn je eine Regierung, so erfordert die republikanische die allgemeine Wehrpflicht, welche die Ergänzung des allgemeinen Stimmrechts bildet, aber niemals ist eine Nation dieser demokratischen Wehrpflicht abgeneigter gewesen als die französische, welche sich so gern als Trägerin des Selbstverwaltungsgedankens aufspielt. Nur unter dem Eindrucke der schrecklichen Niederlagen und der vollständigen Hilflosigkeit Frankreichs war es möglich, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, aber sie blieb den Franzosen eine verhasste Einrichtung und fortwährend wurde an der Dienstzeit gerüttelt, trotzdem alle Kriegsmilitarminister diesen Tendenzen Widerstand leisteten. Der jetzige Minister Campenon hat das Rättsel gelöst, eine zahlreiche Armee aus den Weinen zu halten und doch das Pflichterfüllen zu entlasten; er verringert die Dienstzeit auf drei Jahre, bildet dagegen ein Kapitulantenkörper, das die Elite des Heeres darstellt und seine Schlagfähigkeit auszubilden im afrikanischen Kriege für wahr reichlich Gelegenheit haben wird. Die Gefahren, welche eine so völlig ungleiche Schulung der Armee in einem anderweitigen Kriege mit sich führt, sind nicht geringer, als die Gefahr für die innere Freiheit, welche die Schaffung von eigenen Legionen des neuen Cäsars Gambetta bedeutet und die nach früheren französischen Vorbildern von den Nachfolgern Pelissier's, St. Arnaud's und Canrobert's kommandirt werden. Außerhalb Frankreichs sieht Jedermann ein, daß diese neue Einrichtung eine Gefahr und eine Drohung ist, aber der französische bürgerliche Abgeordnete klacht ihr Beifall, denn er erblickt nichts weiter als die Erleichterungen für seine Ehre und die ruhmreichen Erfolge, welche diese Soldaten Frankreich verschaffen werden. So leicht öffnet man eine Nation, die zugleich eitel und bequem ist, Eigenschaften, die mit der Selbstverwaltung unverträglich sind.

In der Richtung, welche die Diktatur nimmt, mag Gambetta noch manche Schlappe erleiden; daß er sein Ziel erreicht, ist nach dem neuen Beispiele von politischer Bedankenslosigkeit und Feigheit der parlamentarischen Mehrheiten in Frankreich außer Zweifel und die Masse des Volkes sieht mit offener Gleichgültigkeit allen Ereignissen entgegen, welche die Zukunft bringen mag. Der Kampf um das Eisenstratium ist deshalb nur ein Zwischenfall. Hat die Kammer erst das Princip bewilligt, so fehlt sogar Gambetta jeder praktische Grund, die Unterworfenen vorzeitig nach Hause zu schicken. Er braucht das Eisenstratium in der That erst für die Wahlen von 1885, zu der großen nationalen Kundgebung auf seinen Namen, zu jener Volksabstimmung, nach welcher er sich zu Grévy ins Exil begeben wird, um ihm zu sagen: Der erste Platz gehört jetzt mir.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Vom Landtage. Auf der Tagesordnung der zweiten Kammer stand am Freitag die Schlussberatung über den Berg-Hütten- und Münz-Etat des Staatshaushaltens auf die Finanzperiode 1882/83. Ohne Debatte genehmigte das Haus den Etat der Porzellan-Manufaktur mit 1,484,000 M. Einnahme und 1,103,400 M. Ausgabe. Zu dem das Steinkohlenwerk zu Zaukeroda betreffende Kapitel sprach Abg. Bebel seine Befriedigung darüber aus, daß die Arbeiterlöhne bei dem Grubendiebstahl um 22,420 M. erhöht worden sind. Er wünschte, daß bei Einführung der für den Berg- und Hüttenbetrieb zu erwartenden reichsgesetzlichen neuen Einrichtungen auf die Privatbesitzer von solchen Werken etwa keine schonende Rücksicht genommen werde. Hierauf genehmigte die Kammer das Kapitel mit 2,036,650 M. Einnahmen und 1,451,650 M. Ausgaben. Ferner fanden einstimmige Annahme die folgenden Ansätze: das Braunkohlenwerk zu Kahlisch 118,950 M. Einnahme, 76,950 M. Ausgabe; Bergbau und fiskalische Hüttenwerke bei Freiberg 2,277,150 M. Einnahme, 1,422,090 M. Ausgabe; Blausäurewerk Dörschlema 887,000 M. Einnahme, 680,300 M. Ausgabe; fiskalische Kupantzeile am Privatblausäurewerk 23,884 M. Einnahme; Rothschönberger Stollen 67,250 M. Einnahme, 13,250 M. Ausgabe; Münze, Einnahme und Ausgabe je 19,760 M. Am Schluß gelangte der in der vorigen Nummer erwähnte Antrag des Abg. v. Dehlschlager betreffs der Rückgewährung von Proceßkosten an den Gutbesitzer Augustin in Mittelherwigsdorf zur wiederholten Abstimmung, welche mit allen gegen 12 Stimmen die Annahme des Antrages ergab.

— Der am Sonnabend in den Räumen des Alberttheaters abgehaltene erste diesjährige Subscriptionsball, ist, wie vorausgesehen war, in äußerst glänzender Weise verlaufen und waren der zum Ballsaal hergerichtete Parquetraum, der erste Rang und die Estrade auf der Bühne sowie die Nebenzäume und Blüffets von über 1000 Gästen besucht, die in den kostbarsten Toiletten, besetzt mit Brillanten und Ordenssternen, gleich einem Meer von Jugend und Wonne, auf und abwogten. Gegen 1/10 Uhr erschien Sr. Majestät der König, sowie Ihre kgl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg mit Prinzessin Tochter Mathilde und nahmen zunächst in der kgl. Hofloge Platz, um nach halbständigem Verweilen daselbst, unter Vorantritt Sr. Excellenz des Grafen v. Platen

einen Umgang durch die Gesellschaft zu halten. Bereits kurz nach 11 Uhr verließen die hohen Herrschaften den Ballsaal. Unter den Festtheilnehmern waren außer der Elite der Bürgerschaft auch höhere Staatsbeamte, Vertreter der Stadt und die Herren Officiere, sowie auch die Mitglieder des Hoftheaters reich vertreten. Um 2 Uhr erreichte der Ball seine Endschicht.

— In der am Freitag stattgefundenen öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses der kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wurde zunächst in mündlicher Verhandlung das Gesuch von Rauer in Gruna um Koncession zum Branntweinschank genehmigt, wogegen die gleichartigen Gesuche von Damm und Pfünner in Rhönitz verlag werden mußten. Von den übrigen zahlreichen Schankkoncessionsgesuchen (theils Uebertreibungen, theils beschränkte Koncessionen) sind nur diejenigen von Hartmann in Köschendroba, Berndt in Lolkewitz, Schellmann in Wachau, Schüge in Reigsdorf, Dieze in Wachau und Höpner in Köschendroba beifällig begutachtet worden; auch gab der Ausschuss Erlaubnis zur Schlachthausanlage der Frau Behner in Klogsch, sowie die verfassungsmäßige Genehmigung zur Vermehrung der Gemeindefschulden von Laubegast um 1000 Mark. Nach Genehmigung einiger Diemembrationsgesuche, sprach die Versammlung zu den Beschlüssen der Gemeinde Lolkewitz, bez. der Zusammensetzung des Gemeinderaths, der Gemeinde Gruna, die Zuwahl eines zweiten Gemeindevorstandes, der Gemeinde Wachau, Beschränkung der Fabrikanlagen auf einen bestimmten Ortsteil, sowie der Gemeinde Lolkewitz, Veränderung des dortigen Kommunalanlagenregulativs betr., ihre Zustimmung aus. Eine Differenz zwischen der Gemeinde Wachau und dem Vorstande derselben, wurde durch Feststellung des Gehaltes des letzteren auf 600 M., erledigt; auch nahm man Kenntniß von einer Verordnung des Kultusministeriums, wonach den Volksbibliotheken zu Trachenberge 50 M., weißer Hirsch 100 M., Sertowitz 50 M., Ertzeisen 150 M., Radeberg 150 M., Köschendroba 100 M. und Pieschen 100 M. Beihilfe bewilligt worden ist. Wegen des bei der Bezirksvermögensverwaltung verfügbaren baaren Kassenbestandes wird beschlossen, dessen Anlegung in 3-procentiger Rente zu veranlassen; es gelangen schließlich noch die Berichte der Straßenmeister des Bezirks über die im vergangenen Jahre erfolgte Benutzung der Straßenwalzen zum Vortrage und wurde der Techniker Große hierseits als Revisor der pneumatischen Bierdruckapparate des Bezirks erwählt.

— Im königl. Hoftheater zu Altschade steht zum Dienstag ein musikalisches Ereignis in Aussicht. Die einzige Oper des großen Symphonikers Robert Schumann, „Genoveva“, wird zum ersten Male auf hiesiger Bühne aufgeführt. Ein rauschender Erfolg ist diesem eigenartigen Kunstwerke kaum zu prophezeien, wohl aber werden der einfache thespetische Text der alten Genoveva-Sage und besonders die lyrischen Partien der Oper, der hiesigen Kunstgemeinde erhebende Genüsse bieten, denn das was vielleicht an dramatischen Effekten mangelt, wird durch die Begabung Schumanns für die Liebessinnigkeit reich ersetzt.

— Im hiesigen Residenztheater ging am Sonnabend die Strauß'sche Operette „Der lustige Krieg“ zum ersten Male in Scene. Die zum Besten des Chor-Orchester- und technischen Personals arrangirte Vorstellung war in erfreulicher Weise besucht und verlief äußerst günstig. Der von Zell und Genée verfasste Text ist frei von Zweideutigkeiten und dabei harmlos-heit und unterhaltend. Großes Lob verdient noch die Musik, die neben den einschmeichelnden Tanzmelodien, welche bei Strauß immer neu sprudeln, in einzelnen Nummern, Duetten, Quintetten u. s. w. mit Glück den Ausschmuck von der Operette zu der komischen Oper nimmt und selbst höheren Ansprüchen genügt. Die Vorstellung zeugte von dem Fleiße der Regie, des Herrn Direktors Karl und des Kapellmeisters Pleininger und die Ausstattung stellte sich als eine splendide dar. Die ersten Partien waren durch die Damen Hänsel, Offenay und Seifert und die Herren Wilhelm, Rüdingen und Korfchen trefflich vertreten, so daß das Stück welches in Wien und Berlin sich außerordentlich zugünstig erweist, auch hier einen dauernden Erfolg haben dürfte.

— Aus den Fonds der sächsischen Invalidenstiftung, welche am Schluß des Jahres 1881 ein Vermögen von 81,607 M. aufwies, wurden am 12. Dec., dem Geburtstage des hochseligen Königs Johann, 134 Invaliden mit Ehrengeschenken von je 15 M. erfreut, nachdem am Geburtstage Sr. Majestät des Königs Albert 101 Invaliden, und außerdem stiftungsgemäß aus der Reper'schen Stiftung 9 Invaliden mit Geschenken in gleicher Höhe bedacht worden waren. Die Gesamtsumme dieser 244 Unterstützungen beläuft sich auf 3660 M., während die Jahresbeiträge der mit der Stiftung in Verbindung stehenden Militärvereine nur 1622 M. 72 Pf. betragen haben. Das Uebrige ist aus den Zinsereträgen der Fonds zugesprochen worden.

— Aus dem Gerichtssaale. Von dem katholischen Postkaplan Hoffmann des Betrages durch Weinsälscherei angeklagt, erschien am 18. Jan. der jüdische Weinhändler Abraham Schönberger aus Mainz vor der 4. Strafkammer. Der Postkaplan hatte, nachdem er vorher 60 Flaschen Wein von Schönberger bezogen, im Oktober 1878 bei demselben 150 Liter Hochheimer 74er, 152 Liter Oppenheimer Goldberg, 149 Liter Rüdesheimer Berg und 150 Liter Johannisberger 68er bestellt. Die Faktura betrug 1453 M. Hoffmann empfing die Sendung und stellte Schönberger eine Reihe der glänzendsten Empfehlungsbriefe aus, die zur Verlesung gelangten. Nach Jahr und Tag, im August 1880, bat Schönberger den Postkaplan, der Zahlung noch nicht geleistet, schriftlich um Sicherstellung seines Guthabens; er erhielt darauf eine Schuldverpflichtung und eine Lebensversicherungspolice von 1500 M. Auf die folgenden Mahnrufe Schönbergers antwortete Hoffmann mit Bitten, ihn nicht zu drängen und Beteuerungen seinen Verpflichtungen schon nachkommen zu wollen. Schönberger wartete noch bis Anfang 1881, dann klagte er seine Forderung ein. Der Proceß nahm seinen Verlauf und war bald

zu Ende, da trat Hoffmann mit einer Denunciation gegen Schönberger auf, daß der geleistete Wein gefälscht sei und fügte sich dabei auf das Gutachten eines Sachverständigen, welcher in dem ihm von Hoffmann zur Untersuchung übergebenen Weine Stärkezucker vorfand. Das freisprechende Urtheil der königl. Strafkammer basirte darauf, daß nicht als erwiesen angesehen wurde, daß Angeklagter den Wein selbst versetzt, noch vor der Abendung der Waare von der Verlesung Kenntniß besessen habe, auch die Annahme einer fahrlässigen Handlung nicht vorliege. Das Plaidoyer des Vertbeidigers Rechtsanwalt Schreck unterzog das Verfahren des Postkaplans einer scharfen Kritik und Schönberger selbst sagte am Schluß der Verhandlung: „Ja, es ist wahr, ich habe betrogen, aber nicht den Postkaplan, sondern mich und meine Familie und zwar dadurch, daß ich dem Kaplan so viel und so lange kredittet habe.“ — Ein heruntergekommenes Kaufmann, Hermann Emil Louis Stockinger, erschwandte sich auf Grund gefälschter Zeugnisse von verschiedenen Kaufleuten Unterstützungen und benutzte die von dem Expedienten Theodor Wilhelm Zimmer angefertigten Urkunden zur Erleichterung seines Fortkommens. Der schon bestrafte Stockinger, welcher in Köschendroba ein Messer gestohlen und sich außerdem zweck- und arbeitslos herumgetrieben hat, wurde mit 6 Monaten Gefängniß, 4 Wochen Haft und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust bestraft. — Wegen Fälschung eines Spackassenbuchs diktirte das Schwurgericht dem Tapezierergehilfen Franz Hermann Härtel aus Klappendorf bei Reichen und dem Kommiss Johann Ferdinand Krennke aus Eignroda bei Torgau je 1 Jahr Gefängniß und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust zu. — Ueberführt, in einer Alimentationsache einen falschen Eid geschworen zu haben, erhielt der Glasmacher Josef Strobel in Radeberg 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust zuerkannt. — Zwei bei den Pferdehändlern, Gebrüder Hirschbach hier, angestellte Kutscher gerietzen am 13. Oktober v. J. mit mehreren Soldaten in Streit und machten dabei von ihren Messern Gebrauch. Der Körperverletzung schuldig befunden, muß der Kutscher Karl Friedrich Müller 6 Monate, sein Kollege, Otto August Gottlieb Behm 2 Monate Gefängniß verbüßen und außerdem dem Verletzten eine Buße von 100 M. zahlen.

— Ein Kaufmann aus Berlin, der sich am 20. d. in einem hiesigen Hotel mit einem Revolver in den Kopf geschossen und schwer verwundet hatte, wurde nach dem Stadttrankenhause gebracht. — In demselben Tage sind abermals zwei Schulknaben aus einem Dorfe bei Dresden, welche als Schornsteinfegerlehrlinge zu Neujahre gratulirt hatten, zur Anzeige gekommen; sie waren auf diese Weise in den Besitz reichlicher Gaben gelangt. — Seit dem 18. wird ein 21-jähriges Dienstmädchen vermist und vermuthet man, daß dasselbe mit derjenigen Frauenperson identisch ist, welche in der Nacht zum 19. vom Terrassenufer herab in die Elbe gesprungen ist.

— Freiberg. Der mit so großer Spannung erwartete Proceß wegen des Grubenunglücks auf Grube Himmelsfahrt, welches am 29. Febr. 1881 11 Bergarbeitern das Leben raubte, hat am 19. Jan. unter massenhaftem Andrang des Publikums vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts begonnen. Angeklagt sind der vormalige Betriebsdirektor Bengler, 59 Jahre alt, und der vormalige Kunstfeger Schmidt, 42 Jahre alt, welche die betreffende Fahreteinrichtung zu leiten, zu überwachen und in Stand zu halten hatten, unter Aufseherchaft ihrer Berufspflicht jenen Unfall urd damit den Tod von 11 Personen verursacht zu haben. Nach Schluß der Verhandlung werden wir auf dieselbe zurückkommen.

— Freiberg. Am 19. Jan. früh wurde der 24-jährige Anschlaggehilfe H. Kunath aus Raundorf im Davider Richtschachte von der heraufgehenden Lonne erfaßt und so erheblich gegen die Schachtwand gequetscht, daß er sofort seinen Geist aufgab.

— In Pirna und in den Drihschaften Copitz, Pragschitz, Neugraupa, Vorder- und Hinterjessen, Liebethal, Dobberzeit, Zapfke, Mockthal, Postla, Ober- und Niedervogelgang, Gunnersdorf und Ebenheit bei Pirna, Goers, Zehsta, Zushendorf und Groß-Sedlitz wurde die Hundesperre auf drei Monate verfügt.

— Der Reichstags-Abgeordnete Eysold (Pirna) ist in Berlin plötzlich am Typhus schwer erkrankt, so daß er in ein dortiges Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— Baugen. Am 21. Jan. früh gegen 6 Uhr ist in Birkau auf noch unermittelte Weise in dem Wohngebäude der Nahrungsbefizerin Brückner geb. Bleske Feuer ausgebrochen, welches das fragliche Gebäude bis auf die Umfassungsmauern eingeschert hat. Leider ist dabei ein Menschenleben verloren gegangen, indem der 80 Jahre alte Vater der genannten Befizerin, welcher die im oberen Stockwerke gelegene Auszugswohnung inne gehabt, mit verbrannte.

— In Leipzig verhandelte am 21. Jan. das Reichsgericht über die von dem Vertbeidiger des wegen Mordes vom Chemnitzer Schwurgericht zum Tode verurtheilten Fleischergesellen Kürpe eingereichte Revision. Nach zweifündiger Berathung wurde beschlossen die Revision zu verwerfen und erlangte somit das Todesurtheil Rechtskraft.

— Glauchau. In einem unbemachten Augenblicke fiel am 18. Jan. mittags das 3 Jahre alte Kind des Bäckermeisters Prus in einem mit siedendem Wasser gefüllten Kessel und ist Tags darauf seinen furchtbaren Leiden erlegen.

— Schellenberg. Am 19. d. Vormittag wurde der Gutbesitzer Kleins Kempf aus Dorfschellenberg auf der abschüssigen Fahrstraße beim Anziehen des Schließkruges vom Wagen überfahren und fand sofort seinen Tod. Ein gleiches Geschick ereilte Tags darauf den beim Fuhrwerksbesitzer Lorber beschäftigten Hermann Lange auf der sehr abschüssigen Straße nach der Höllmühle durch einen mit Salz beladenen Wagen. Lange hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

— In Burgstädt fiel am 17. Jan. abends die 17-jährige Auguste Helbig aus Lunzenau, welche bei einem dortigen Förber diente, in ein Wasserfass im Garten ihrer Herrschaft und ist darin ertrunken.

Fortsetzung in der Beilage.

Delinquit. Am 16. d. M. war bei dem Handarbeiter Ferdinand Otto in Unterhermsdorf ein 4 Monate altes Kind gestorben und sollte dasselbe ohne Bedenken beerdigt werden.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Dresdner Fettviehmarkt standen am 23. Jan. zum Verkauf: 343 Rinder, 1062 Schweine, 1054 Hammel und 200 Kälber. Der Geschäftsgang war im Allgemeinen flau, es blieben erhebliche Ueberschüsse und stellten sich in Rindern die Preise um 2-3 Mark pro 100 Pfund niedriger; man zahlte für 1. Sorte 60-63, für 2. Sorte 51-54 und für geringe Stücke nur 25 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Mit obigertheiliger Bewilligung werden in Leuben von jetzt ab alljährlich zwei Viehmärkte abgehalten werden und ist für dieses Jahr der erste auf den 19. April, der zweite auf den 11. Oktober anberaumt worden.

Berlin. Der Reichsanwalt macht bekannt: Nachdem seit dem 30. Dec. v. J. ein neuer Fall der Kinderpest nicht vorgekommen ist und die Desinfektion in sämtlichen versuchten gewesenen Dörfern stattgefunden hat, ist die Seuche im ganzen Reichsgebiete als erloschen anzusehen.

Die milde Witterung in diesem Jahre hat überall außergewöhnliche Naturerscheinungen veranlaßt. Auf der Insel Wight und in Brighton sind viele Blumen im Freien in voller Blüte und auch in London ist in diesem Jahre die Temperatur so milde, daß fast überall die Bäume auszuschlagen beginnen. Im Süden von England herrscht ein italienischer Winter. Schneeglöckchen blühen, an den Rosenbüschen erscheinen kleine Blüten und die Fliedersträucher beginnen zu grünen.

Der Plan einer Verbindung des Atlantischen Ozeans mit dem Mitteländischen Meere, zu dessen Verwirklichung der nimmermüde Ingenieur v. Lesseps seine wertvolle Hilfe angeboten hat, beschäftigt die technischen Kreise Frankreichs schon seit längerer Zeit. Man wünscht, einen Kanal zwischen Bordeaux und Narbonne zu bauen, welcher es den Schiffen möglich macht, diesen Weg in 24 Stunden zurückzulegen.

Bemerktes.

München. Der berühmte Naturforscher und Bekämpfer Hermann von Schlegel, weltbekannt ist hier am 19. Januar gestorben.

Hammesfest (Hafenstadt im nördlichsten Theile des norwegischen Lapplands) ist am 18. Januar von dem sächsischen Orden, dessen man sich dort seit Menschenmehren nicht erinnert, heimgesucht worden. Dreißig Einwohner sind in dem Ort verstorben. Der Posthauquai wurde zerstört und vieles andere Unglück angebracht. Der materielle Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

Erziehung Schulwesen.

Die Schulleitung zu Dausdorf. Kol.: die obere Schullehrerin. Einkommen, excl. freier Wohnung und Honorar für Fortbildungsschule 919 M. Gehalte des St. Jan. an den Schullehrern. Musikhabe in Dippoldiswarde.

Gingefandt.

Schon sind die lieblichen Melodien der Jugendlieder, die das große Fest der Freude den Herzen der lieben Kleinen entlockt, in Dresden lange verhallt und die Kerzen des Weihnachtsbaumes überall verlöscht und nur vereinzelte Stimmen der Erinnerung klingen, auf all' das Schöne, was Liebe und Freundschaft so sinnig gethan, durch Freudeerweckung dem Festesjubel die Weihe zu geben, einen Rückblick zu werfen, da erhebt sich einmal am Freitag weithin strahlender Lichtglanz, die Räume des Schänkhüfels in dem Nachbar-dorfe Klostsch; die Gluth der Festesfreude flammt da noch einmal auf, in heller Pracht zu verblenden, was echter Wohlthätigkeitssinn geschaffen, den Friedenengel in die Herzen der dürstigen Kleinen einkehren zu lassen. In geschäftiger Eile strömt Alt und Jung herbei, sich um den reich geschmückten Christbaum zu schaaren, den Kerzenschein in den freudestrahenden Augen der Kinderchen sich wieder spiegeln zu sehen, der überreich ausgestatteten Festrede zu lauschen und sich an den herrlichen Klängen der Jugendlieder und Männerlieder zu ergötzen. O, welch' kostbarer Augenblick, in dem heutigen kalten materiellen Leben, das menschliche Herz so ganz in seine Rechte treten zu sehen, Zeugnis geben zu können, daß auch in der Brust des einfachen Dorf-bewohners reger Eifer eine Stätte findet. Denn hatte nicht Jeder das Verhaben eines opferwilligen Bewohners von Klostsch mit Freuden begrüßt: den armen Kinderchen im Dorfe auch eine Weihnachtsfeier zu bereiten, hatte nicht Jeder, durch kräftige Unterstützung des Gemeindevorstandes, sowie des gesammten Gemeinderathes besonders angeregt, das wahrhaft innere Bedürfnis, seiner warmen Theilnahme in Form einer Besondere Ausdrück zu geben! War nun auch der Erlös der Sammlung nicht gerade erheblich zu nennen - kann denn auch wohl eine arme Dorf-gemeinde, die nicht hoffen darf, in einer anderen Theilnahme sich zu sonnen, viel thun - so ist er aber doch er-möglicht, 25 Kinder mit Gaben der Liebe zu erfreuen. Mit herzlichster Freude muß auch das bei Gelegenheit dieses Festes in's Leben getretene schöne Vorhaben begrüßt werden, durch Gründung eines "Frauenvereins" im Dorfe die schon warme Theilnahme an Zwecken wahrhaft christlichen Thuns sich noch steigern zu sehen.

ginge waren die Ereignisse an der Yoner und an der Pariser Börse. Die an diesen beiden Plätzen bestehenden Ueberspeculationen haben zu einem richtigen Zusammenbruch geführt, dessen Konsequenzen sich heute noch nicht absehen lassen. Wenn wir in unseren letzten Wochenberichten immer noch ausführlich konnten, daß die Ueberspeculation nicht die besten Effekten von Kursverlusten verheeren konnte, so ist das die Woche auch anders geworden. Die Vertheilung übertrug sich ohne Ausnahme auf sämtliche Gebiete, selbst deutsche Staatspapiere mussten einen heftigen Preisverlust von 2-4% erleiden, russische Fonds 1-2%, Danziger Aktien verloren 2-4%, russische Fonds 1-2%, Danziger Aktien verloren 2-4%, russische Fonds 1-2%, Danziger Aktien verloren 2-4%.

Table with 4 columns: Name of security, Price, Name of security, Price. Includes entries like Deutsche Reichsanst., Sächs. Rente, Oesterr. Silberrente, Ungar. Goldrente, etc.

Posttheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innhaltung. (Mittwoch.) Dienstag, den 24. Januar: J. I. W.: Genoveva, Oper in vier Akten von R. Schumann. Mittwoch, den 25. Januar: J. I. W.: Julian, Trauerspiel in 5 Akten von Stegmann. Donnerstag, den 26. Januar: Genoveva. Freitag, den 27. Januar: Die deutschen Komödianten. (Urn. Pr.) Sonnabend, den 28. Januar: Des Teufels Antheil. (Hr. Hill Lehmann a. G.)

Dampfwagenzüge.

Table with 3 columns: Destination, Departure time, Arrival time. Includes destinations like Berlin, Dresden, Chemnitz, Leipzig, etc.

Sächsische Staatspapiere, Koppel & Co., Bankgeschäft, Dresden. Schloßstraße 19, Ecke der Sporgasse.

Getreide-, Spiritus- und Butterpreise.

Dresden, am 20. Januar. I. Ruder Börse. Weizen pro 1000 Rilo netto: inländ. weißer 220-238, inländ. gelber 220-232, fremder weißer 235-240, fremder gelber 230-237, neue engl. Abkorn 210-215, Roggen: inländ. 178-186, fremd. 170 bis 191, Gerste: inländ. 155-165 böhm. u. mähr. 170-190, Futtergerste 140-150, Hafer: inländ. 150-160, russischer 142-150, weißer: amer. 154, rum. 148-152, Erbsen, weiße Rohwaare: 200-220, Futterwaare 166-180, Weizen 150-160, Buchweizen: inländ. und mähr. 156 bis 160, Leinwand: feine 250-270, mittel 235-250, Rohwoll pro 100 Rilo netto (mit Wasch): rohes - , raffiniertes 62.00, Kapulden: lange 16.00, runde 15.50, Wals: (ohne Wasch) 26-29, Spiritus pro 10,000 Literprocent ohne Faß 47.00 M. II. Auf dem Markte. Hafer pro Heftalter 7.30-7.50, Kartoffeln, 5.00-5.00, Butter pr. Rgr. 2.20-2.30, Gey pr. Centner 3.20-4.00, Schwab pr. Schwab 24.00-30.00. Leipzig, am 21. Januar. Weizen pro 1000 Kilogramm höherer 222-238, fremder 205-245 mit Auswaich - W. Roggen höherer 182-192, russischer - - - Gerste 160-180, Hafer 160-168 M. Weizen rumänischer 158, amerikanischer Hafer 160-168 M. Spiritus pro 10,000 Literprocent ohne Faß 48.00 M. Butter pr. Rgr. 2.20-2.30 M. Chemnitz, am 21. Januar. Weizen pr. 50 Rilo. 11 M. 20 Pf. bis 11 M. 60 Pf. Roggen 9 M. - Pf. - 9 M. 30 Pf. Gerste 7 M. 80 Pf. - 8 M. 30 Pf. Hafer 7 M. 80 Pf. - 8 M. 20 Pf. Butter pr. Rgr. 2 M. - Pf. - 2 M. 20 Pf. Leipzig, am 21. Januar. Weizen pr. 50 Rilo. 11 M. 20 Pf. bis 12 M. 10 Pf. Roggen 9 M. 11 Pf. - 9 M. 24 Pf. Gerste 7 M. 80 Pf. - 7 M. 97 Pf. Hafer 7 M. 30 Pf. - 7 M. 60 Pf. Erbsen - M. - Pf. - M. - Pf. Butter pr. Rgr. 2 M. 10 Pf. - 2 M. 80 Pf. Chemnitz, am 21. Januar. Weizen pr. 50 Rilo. 11 M. 20 Pf. bis 12 M. 10 Pf. Roggen 9 M. 11 Pf. - 9 M. 24 Pf. Gerste 7 M. 80 Pf. - 7 M. 97 Pf. Hafer 7 M. 30 Pf. - 7 M. 60 Pf. Erbsen - M. - Pf. - M. - Pf. Butter pr. Rgr. 2 M. 10 Pf. - 2 M. 80 Pf. Dresden, am 21. Januar. Weizen pro 1000 Rilo: 202 bis 225 M. Roggen 174-182 M. Gerste 133-200 M. Hafer 138-172 M. Erbsen, Rohwaare 172-216 M. Futterwaare 158-167 M. Rüböl 66.3 M. Rapp 254-267 M. Rüböl 250-263 M. Leinöl 59 M. Petroleum 24.8 M. Spiritus pro 10,000 Literprocent 47.6 M.

Börse-Notenbericht.

Die Börse hat während der mit heute ablaufenden Berichtswocher geradezu beständige Fortschritte gemacht und orientiert sich in eine höhere Phase. Die Kursverluste seit 5 Tagen betragen 62 M. für Oesterr. Kredit-Aktien, 49 M. für Oesterr. Staatsbahn-Aktien, 30 M. für Oesterr. Südbahn-Aktien, 20 M. für Deutsche-Romania-Aktien, 12 M. für Darmstädter-Bank-Aktien. Die den höchsten Stellen hierdurch zuzurechnenden Verluste sind enorm und betragen sich nach Millionen: Berücksichtigt für diese Ber-

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die nächste öffentliche Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses findet **Sonnabend, den 28. Januar 1882,** statt und beginnt **Vormittags 9 Uhr.**
Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt, den 21. Januar 1882.
 [58] Dr. Schmidt. Sch.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll **den 5. April 1882** das dem Privat **August Hauser** in Dresden zugehörige Haus- und Restaurationsgrundstück, Nr. 126 L des Brandkatasters, Nr. 118 a des Finanz- und Fol. 927 des Grund- und Hypothekenbuchs für Köhschendorf, welches Grundstück am 14. Januar 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf **20,000 Mark** gewürdet worden ist, nachweidiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
 Dresden, am 18. Januar 1882.
Das königliche Amtsgericht, Abtheilung Id.
 [61] Seuder. Kühne.

12,000 Mark

Stiftungsgelder sind auf Landgrundstücke, erste Hypothek und mündelmäßige Sicherheit, zu $4\frac{1}{2}\%$ am 1. April d. J. auszutheilen.
Nickern, am 18. Januar 1882.
 [22] Hänichen, Gemeindevorstand.

Submission.

10 Rutben Straßensteine von **Lochwitz** sollen zur Anfuhr auf die hiesige **Leubener Straße** an den Mindestfordernden vergeben werden und sind **Offerten bis zum 15. Februar 1882** anher einzureichen.
 Niederfeldig, am 23. Januar 1882.
Der Gemeinderath.
 [56] G. Ranisch, Gem.-Vorst.

Jagd-Verpachtung.

Nachdem von der **Jagdgenossenschaft Obergorbitz, Gompitz und Burgstädtel** beschloffen worden, die Jagd auf ihrem **604 Acker** umfassenden Areal schon jetzt auf die Zeit vom **1. Februar 1883** bis ebendahin **1889** aus freier Hand zu verpachten, so ergeht an die geehrten Bewerber das Ersuchen, gefälligst **Offerten** verschlossen bis spätestens **den 28. d. M.** frankirt an Unterzeichneten gelangen zu lassen, bei welchem auch die weiteren Bedingungen eingesehen werden können.
 Gompitz, den 18. Januar 1882. **S. Garte,** Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. Januar a. e., Vormittags **10 Uhr,** sollen bei dem unterzeichneten **Proviant-Amt Dresden-Albstadt,** im **Fouragehof,** eine Partie **Roggenkleie** und **Kehrmehl** öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Das königliche Proviant-Amt. [28]

Privat-Bekanntmachungen.

!! Bierdruck-Apparate !!

Infolge der behördlichen Verordnung, an den **Bierdruck-Apparaten** **Rontrolgläser, Delfänger** und **Nüchschlagventile** anzubringen, empfehle ich mich den geehrten Inhabern von **Bierdruck-Apparaten** zur Ausführung dieser Arbeiten gemäß der Vorschrift und offerire gleichzeitig hierzu erforderliche Theile im Einzelnen zu billigem Preis.
Gustav Boden, Bierdruckapparat-Fabrikant,
 Dresden, **Pillnitzer Straße 16 und 17.**

Zucker in Broden, à Pfd. **43 Pf.**
klaren, f. weiß, . à 40 Pf. b. 5 Pf.,
weiss Kandis, . 55 . . 5 .
Kristall-Zucker, . 44 . . 5 .
Würfel-, harten, . 46 . . 5 .
braun Farin-, . 34 . . 5 .
 empfiehlt
Albert Herrmann, Dresden,
 gr. Brüdergasse 11, blauer Laden.

Holz-Auktion.

Freitag, den 27. Januar a. e., von **Vormittags 10 Uhr an,** sollen auf dem **3 Minuten** vom **Detz Coswig** entfernten **Holzschlag** circa **75 Meter** Scheite u. Rollen, **60 Reisiglanghausen,** sowie **20 Haufen** **Drehsangen** (zu Ringeln passend) an **Det und Stelle** unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.
Coswig, den 17. Januar 1882. **Wilhelm Thienemann.**

Lochwitz.

Montag, den 16. Januar 1882, lasse ich mich für **Lochwitz** und **Umgegend** als **prakt. Arzt** und **Geburtshelfer** nieder. Meine Wohnung befindet sich in der **Villa** des Herrn **Baumeister Kreyssig jun.** in **Lochwitz.**
Sprechstunden: 8-9 früh, 1-2 Nachm. **Dr. med. Bamberg.**

Restaurant von Ernst Bringkmann

vormals **Franz Luffert,**
Dresden Frauenstrasse Nr. 2, Dresden
 im Mittelpunkt der verkehrsreichsten Straßen, vorzüglichste Küche, billigste Preise, Mittagstisch à Rouvert 1 Mark, à la carte zu jeder Tageszeit. Hochfeine Biere, als **Guibacher, Nürnberger** und **Pilsner** aus dem bürgerlichen Bräuhaus in **Pilsen.** Ausserlesene reine Weine, **Apfelwein,** ff. **Kaffee.**
 Hochachtungsvoll ergebend
Ernst Bringkmann. [4]

1200 Stoff-Hosen,
 jetzt für **Mark 4, 5, 6-7,**
Paletots, ff. kompl. Buckskin-Anzüge,
 für **Hhr. 5, 6, 7-8,**
 und wolle man sich durch in **Augenschein** nehmen des **Schaufensters** überzeugen.
S. Eisfelder,
 Dresden, **Altmarkt 11.**

Hartwig & Vogel
 Bismarck
 Engl. Biscuits u. Cakes. Tee, Waffeln mit Vanille, Nuss, Chocolate
 Chocolate Cacao etc.
 Altmarkt 25
 Sonntag 17 Detail-Verkauf Altmarkt 25
 Sonntag 17

Dessauer Milchviehverkauf.
Freitag, den 27. Januar, stelle ich einen großen Transport sehr schöner, schwerer, **vorzüglicher Milchkühe** mit **Kälbern,** sowie **hochtragender Kalben** im **Milchviehhof** zu **Dresden** zum Verkauf.
 Glöbzig bei **Bartenburg a. E.** **W. Jörcke.**
 Von heute **Dienstag** an bis mit **Donnerstag** stelle ich einen Transport **Kühe** mit **Kälbern** preiswerth zum Verkauf im **Gasthof: zu Cosselbaude.** [47]
E. Beyer aus **Naundorf.**

Woldemar Schmidt,
Liqueur-, Essig- und Spritfabrik,
Dampfdestillation,
Dresden-Neustadt und **Döhlen** im **Plauenschen Grunde,**
 Verkaufsstelle: **Dresden-Neustadt, große Reichner Straße 11,**
 empfiehlt seine altbewährten Fabrikate (reinste Destillationsprodukte):
feine vorzügliche Tafelliqueure, div. süße Spirituosen, prima Rothweinpunsch- und Rumpunsch-Essenzen, Indischer Milchpunsch, Schwedischer Punsch, Rum- und Arac-Grog-Essenzen,
 sowie sein altes Lager von importirtem ächten **Jamaica-Rum, Cognac fine Champagne, Arac de Goa, Mandarin-Arac.**
 Separat-Verkaufsstelle für Liqueure und Spirituosen in **Flaschen.**

Oberarzt a. D. Tischendorf, Spezialarzt für **Syphilis, Geschlechts- und Frauenkrankheiten** u. s. w. **Dresden-N. A. d. Kirche N. II.** Zu Sr. v. 19-14 u. Ab. 7-8 Uhr.

Schmiede-Verkauf.

Eine **Schmiede,** welche gut rentirt, mit **10 Scheffel** Feld und **Wiese,** in einem großen **Dorfe,** ist sofort zu verkaufen oder gegen eine größere dergleichen mit **Feld- oder Schenkwirtschaft** bis zu **5000 Thlr.** zu vertauschen. Näheres bei **Herrn Haasens** **Rein S. Bogler, Groschenbain.**

Rittergutsverkauf.

Das **Rittergut Pössendorf,** enthaltend **183 Acker** Feld, **Wiese,** **Garten** mit **Park,** ist bei **10,000 Thaler** Anzahlung, ohne Inventar, sofort zu verkaufen. Näheres beim **Besitzer Thomas** in **Dresden, Freiburger Platz 5.** [59]

Mein kleines Gut

in der **Oberlausitz,** **129 Scheffel** und schöne **Gebäude,** ist für **4800 Thaler** zu verkaufen.
S. Siebert, Lederhandlung in **Dresden.**
 Ein gutgehendes **Produktengeschäft** ist krankheitshalber preiswerth zu verkaufen: **Dresden, Ammonstraße Nr. 39.**

Reiche Auswahl f. u. ff. gr. u. gelbe Kaffee's,

à **Pfund 75-150 Pf.,** von **10 Pfund** ab **billiger,** **frisch geröstete Kaffee's,** à Pfd. **100, 110, 120, 140, 160, 180, 200 Pf.** **Wiener Mischung,** à Pfd. **160, 180 Pf.,** **Engl. Triage,** à Pfd. **100 u. 120 Pf.,** empfiehlt **Albert Herrmann, Dresden, gr. Brüdergasse 11, blauer Laden.**
 Eine **hochtragende Kuh** ist zu verkaufen bei **C. Rüdiger** in **Wahndorf.**

Dessauer Milchviehverkauf.
Freitag, den 27. Januar, stellen wir einen Transport **schwerer, vorzüglicher Milchkühe** mit **Kälbern** sowie **hochtragende Kalben** im **Milchviehhof** zu **Dresden** zum Verkauf.
Bartenburg a. d. Elbe. **Kühnast & Richter.**

Künstliche Zähne und **Gebisse** sehr schmerzlos ein, Zähne **plombirt,** **Bahn-schmerz** beseitigt, **Reparaturen** sofort, **solide Preise.** **Neesse's Atelier** früher **Jean Schl.ffer,** **Dresden, Rosmarinstraße 1, Ecke der Schloßstraße.**
 Druck der **E. Heinrich'schen** Buchdruckerei in **Dresden.**

Syrup,

seit 20 Jahren bekannt vorzügliche
Qualitäten in Tonnen und Pfund
zu den billigsten Preisen,
Weizen-Syrup, vorzügl. bei
Syrup zur Wicse
empfehl.
Albert Herrmann, Dresden,
gr. Brüdergasse 11, blauer Laden.

Kaffee-Surrogate

von **Heinr. Franks Söhne,**
Dr. Lutz' Gesundheitskaffee,
Natron und Kaffeemehl,
Niederlage zu Fabrikpreis
bei **Albert Herrmann, Dresden,**
gr. Brüdergasse 11, blauer Laden.

Alle Sorten doppelte
und einfache destillierte
Branntweine

und
feine Liqueure

verkauft billigst
die **Liqueur-Fabrik** von
H. L. Fuchs,
Dresden-Neustadt, am Markt 2.

Kornbranntwein

empfehl. zu billigsten Preisen
die **Kornbrennerei** von

A. L. Fuchs,
Dresden-Neustadt, am Markt 2.

Rinds-Plumdärme

(nur Prima-Qualität) billigst
Dresden, **Breitestrasse,**
„Ritterhof“.

Bettzeuge,

roth und weiß farrirt,
kräftige, hübsche Waare,
Meter 45 — Elle 25 Pf.

Inlet,

roth und weiß gestreift,
Meter 50 — Elle 28 Pf.,
außerdem das beliebte rosa und
glattroth

Inlet,

Meter 70 — Elle 40 Pf.,
bis zu der besten Waare in Doppelbreite.

Weisse, fernige
Salbleinwand,

Meter 45 — Elle 25 Pf.

Weisser Nessel,
für Kinderwäsche zu empfehlen,
Meter 40 — Elle 23 Pf.

2 Ellen **Kernleinen,**
breites
Meter 90 — Elle 50 Pf.

3 Ellen breite **Leinwand,**
zu Betttüchern, ohne Naht,
Meter 140, 160, 180 Pf.
— Elle 80, 90, 105 Pf.

Granes Handtuchzeug,
alte Elle 10 Pf.

Friedr. Paul Bernhardt

in Dresden,
Schreibergasse 2.

[11]

Gr. Bücklinge, 48 Stück 9 1/2 Pfund, 2 M.
40 Pf., Kieler Sprotten, 350 Stück 9 1/2
Pfund, 4 M., Fündern, 20 Stück 9 1/2
Pfund, 3 M. 80 Pf.,
offeriert franko gegen Nachnahme die Räucherrei
von **P. H. Paulsen, Schleswig.**

Lamatücher

(reine Wolle),
das Stück von 80 Pfg. an,
bis zu der schwersten Qualität, mit den neu-
modischen, geknüpften Fransen und Quasten,
zu 150, 200, 250 bis 375 Pfg.

Herrn-Shawltücher
in Baumwolle, Halbwohle, Reinwolle,
Halbseide und Reinseide,
mitteln zu den verschiedensten Preisen,
von 25 Pfg. an

(besonders empfehlenswerth ein feines rein-
wollenes Tuch, brauchbar für Herren-Shawltü-
cher, als auch Frauen-Kopftuch, so elegant
wie in Seide, das Stück 2, 3 und 4 Mark).

Frauen-Kopftücher,

in Fillet- und Rahmenarbeit,
Stück 100, 150 und 200 Pfg.
u. s. w.

Fertige

Lamabarchent-Jacken
in ganz besonders schönen Mustern,
Stück 150 Pfg.

Wollene Arbeitsröcke,
Stück 230, 250, 280 Pfg.

Fertige wollene

Arbeits-Schürzen,
Stück 85 Pfg.,
benäht und bordirt.
Stück 1 Mark.

Fertige

Filz-Röcke
mit Volant oder Befaz,
Stück von 250 Pfg. an.

Friedr. Paul Bernhardt

in Dresden,
Schreibergasse Nr. 2.

Nach Amerika

zu ermäßigten Preisen
besorgen täglich die conc. General-Agenten
Gebr. Gosewisch,
Dresden, Wildstruffer Str. 21 b, I. Et.

Großer Ausverkauf:

Engl., franz., deutscher Werkzeuge,
Haus-, Küchen-, Garten- und
landwirthschaftl. Geräthschaften,
sowie aller Artikel für **Fleischer.**
Woldemar Henfer,
Zeugschmied,
Dresden, **Webergasse 2.**

Alten, echten

Franzbranntwein

mit und ohne Salz,
in Flaschen und ausgewogen,
empfehl.

Herm. Raschke
Dresden, Freiburger Platz 11.

Einen größeren Posten

weisse Speisekartoffeln
verkauft den Centner mit 2 M. 50 Pf.
Ludwig Bramsch,
Kennisch bei Dresden. [41]

Jeden Posten **Hoggens** und **Weizens**
stroh kauft per Kasse: **Carl Hansische**
in **Gorbitz** bei Dresden. [24]

8 Stück starke
Arbeitspferde,
Dänen, stehen mit
Garantie zu ganz billigen
Preisen zum Verkauf.
Pieschen, Hafens-
straße Nr. 13.
Aug. Rösch.

[68]

Ein 1-jähriger

Bulle,

Schwarzschede, fromm und guter Springer,
ist zu verk. im Gute Nr. 63 in Grumbach.

Hund,

Neufundländer, ist billig zu verkaufen:
Dresden, **Cottaer Straße 1 b.**

Familien-Pensionat für Töchter

von Frau Agnes Müller, Weissen, Obermarkt 29, I., finden vom 1. April an wieder einige junge Mädchen zu allseitiger Ausbildung liebevollste Aufnahme. Beste Referenzen. [45]

6500 bis 7000 Thaler

liegen zum 1. April gegen vorzügliche Hypothek (auch getheilt) zu 4 1/2 Prozent Zinsen aus Privatbank zum Ausleihen bereit. Offerten gelangen unter D. P. 317 „Invalidendank“, Dresden, an den Selbstdarlehner.

Eine hochtragende Kuh ist zu verkaufen in Jöllmen Nr. 3.

Milch,

täglich 180 Liter, sind abzugeben, auch kann Wohnung für einen Milchhändler gegeben werden in Goppeln, Gut Nr. 5.

Achtung!

Am 22. Jan. d. J. ist Unterzeichnetem ein großer grauer Zughund mit gestricheltem Schwanz und braunem Lederhalsband, auf den Namen „Donau“ hörend, entlaufen. Derselbe ist gegen gute Belohnung abzugeben beim Gutbesitzer Gottfried Rabrich, Pleßchen bei Dresden, Lindenplatz 1. Vor Anlauf wird gewarnt!

Ein Bäckerlehrling

wird jetzt oder Ostern gesucht. R. Horn, Dresden, Poliergasse Nr. 7 c.

20 Mark Belohnung

Für meine Brod-, Weiz- und Butter-Bäckerei suche ich für Ostern einen Lehrling. S. Kirchhof, Bäckereimeister, Dresden, Pillnitzer Straße 3.

Auf einem größeren Rittergute mit Neben-branchen findet ein junger Mann sofort oder Ostern, gegen mäßige Pensionzahlung, Aufnahme als

Volontär oder Scholar.

Bedingungen sind unter R. G. postlagernd Langenberg bei Riesa erbeten. [31]

Lehrmeister-Gesuch.

Für mehrere auf dem Lande erzogene kräftige Waisenknaben, welche Ostern d. J. die Schule verlassen und das Bäcker-, Tischler-, Schneider- oder Schmiedehandwerk erlernen wollen, werden Lehrmeister gesucht. Näheres: Dresden, Landhausstr. 4, I.

Ein Schmiedelehrling wird gesucht von W. Domaschke, Dresden, Biesenhorststraße 8. [32]

Ein Schmiedelehrling

wird gesucht in Köhlschendroda, Hauptstraße Nr. 20 oder in Hänichen Nr. 50.

Ein Lehrling,

welcher Lust hat Bäcker zu werden, wird zu Ostern oder sofort gesucht: Dresden, Reitbahnstraße 30. [51]

Schafmeister-Stellegesuch.

Ein Schafmeister, 38 Jahre alt, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat und von Jugend auf in dieser Branche thätig ist, sowie z. B. auf einem großen Rittergute schon über 12 Jahre im Dienste war, sucht zu Johanni d. J. anderweitige Stellung. Gefällige Offerten wolle man an den Schafmeister in Kolscho bei Treptau einsenden.

Stelle-Gesuch.

Ein gelernter Fleischer in gelehten Jahren sucht Stelle als Hausknecht oder Bierausgeber. Näheres bei Grimmer, Dresden, Uferstraße 10. [44]

20 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher nachweist, wer uns am 20. d. M. die Kapseln von unseren Eiswagen in Ruffelsdorf abgezogen hat. Striegler & Borsdorf.

Lehrlings-Gesuch.

Einem Knaben aus achtbarer Familie, welcher nächste Ostern die Schule verläßt und gesonnen ist, die Bäckerei gründlich zu erlernen, wird ein günstiges Unterkommen geboten in der Bäckerei von Otto Prather, Oberlöbmitz, Raddeben. [35]

Warnung.

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Tochter Emma Wilhelmine Schmidt aus Weißer Hirsch etwas zu borgen, indem ich keine Schulden für dieselbe bezahle.

Weißer Hirsch, den 21. Januar 1882. Ferdinand Schmidt. [36]

Gasthof zu Kaitz.

Mittwoch, den 25. Januar, Karpfenschmaus, wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet August Jacob. [49]

Gasthof zu Hänichen.

Sollte einer von meinen werthen Gästen durch Karten-Einladung übersehen worden sein, so erlaube ich mir hierdurch zu meinem, Donnerstag, den 26. Januar, stattfindenden Karpfenschmaus mit Ballmusik ganz ergebenst einzuladen. W. Drechsler.

Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 29. Januar, Karpfenschmaus, wozu freundlichst einladet C. Scharfe.

Sonntag, den 29. Januar,

wozu ergebenst einladet D. B. NB. Nachmittags 4 Uhr Hauptversammlung.



Ein weiß und brauner gr. Hund ist zugekauft u. gegen Erstattung der Futter- und Insterionsgebühren abzugeben in Leuben Nr. 14. [50]

Sonntag, den 29. Januar, Anfang 7 Uhr. [62] D. B.



Es freudeugt, aber erhoben und getrostet kehren wir zurück vom frühen Grabe unsers heißgeliebten Vaters, Waters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Freundes, des Herrn

Carl Friedrich Trensch,

Wirtschaftsbesitzer und Maurer zu Oberlöbmitz, welcher am 17. Januar, Mittags 1 Uhr, im 27. Lebensjahre, nach langem schweren Leiden sanft entschlief. Wir fühlen uns gedrungen, hiermit unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die Beweise großer Liebe und Theilnahme, welche dem Entschlafenen während seiner Krankheit und bei seinem Begräbniß so reichlich an den Tag gelegt wurden, namentlich dem Herrn Diakonus Planig für die Besuche am Krankenbette. Dank dem bliesigen Männergesangsverein, welcher am Vorabend durch Arien und Choräle den Entschlafenen ehrete und sodann die Feierlichkeit des Begräbnißes verschönerte; Dank dem Herrn Pastor Henrici für seine überaus trostreichen Worte am Grabe, womit derselbe unsere tiefgebeugten Gemüther aufrichtete. Dank den Freunden und Bekannten, welche den Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten und den Sorg so reichlich mit Blumen schmückten. Oberlöbmitz, am 20. Januar 1882.

Die trauernde Wittwe Helene Trensch geb. Schmidt, Johanne verw. Trensch als Mutter.